

# Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postverendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh  
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.  
Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlags-Handlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

## Die Hauptversammlung der „Südmark“.

Heute, am 24. Jahrestage der Schlacht bei Sedan, findet in Pettau die diesjährige Hauptversammlung des wirtschaftlichen Schutzvereines „Südmark“ statt. Die Hauptleitung des Vereines hat Zeit und Ort der Zusammenkunft gut gewählt, — ist doch die Nachbarstadt Pettau auch eine jener von der slavischen Hochflut umtosten deutschen Festen und der 2. September einer jener Tage in der Geschichte des deutschen Volkes, die bedeutsame Wandlungen seiner Geschichte im Gefolge hatten. Für uns Ostmarkdeutsche haben solche Tage dormalen eine erhöhte Bedeutung: sie mahnen uns, in dem Kampfe um die heiligsten Güter unseres Volkes mannhaft und unerschrocken auszuharren, geschehe, was da wolle, der Tapferkeit und des Todestropfes der wackeren Streiter eingedenk, die mit löwenkühnem Muth auf blutigem Schlachtfelde starben für ihres Volkes Ehre. Diese Tage rufen uns ferner die Worte unseres geliebten Dichters: „Seid einig, einig, einig!“ ins Gedächtnis zurück. Wir müssen in dem harten Streite zusammenstehen und eines Sinnes sein, wie jener Heerband, der, aus dem Norden und Süden Deutschlands zusammengerufen und von einem Willen gelenkt und diesem einen Willen gehorchend, den wälischen Feind mit der unzerbrechbaren Kraft seiner Fahnlein umschloß, das an kein Entinnen mehr zu denken war. Und wir müssen endlich die Flamme der Begeisterung in unserem Busen durch den stolzen Glauben an die Größe und Zukunft Alldeutschlands schüren und nähren, jenes Alldeutschlands, das heute schon besteht und dem wir so lange angehören, als wir Deutsche sind, und dem wir so lange mit Ehren angehören dürfen, als wir die Pflichten gegen unser Volk in rechten Treuen erfüllen. Feuriger Opferwille allein kann uns zu herrlichen Siegen führen: alles, was unrein, niedrig und häßlich ist im Gedankenkreise des Menschen, muß abfallen von uns wie widriger Moderstaub, auf das wir in der schimmernden Rüstung lauterer, selbstlosen Sinnes auf der Wahistatt erscheinen.

Unsere Gegner in Süd und Nord wähen zuweilen schon, den deutschen Namen austhun, deutsches Gut als leichte Beute erfassen und die Enkel jener, die den Türkensturm gebrochen und die Frankennoth geendet haben, davonjagen zu können, wie feige Wichte. Das soll und wird nicht geschehen! Wohl ist des Deutschen Langmuth schier unendlich, aber er hat doch ein Ende, und wenn des Deutschen Gegner, übermüthig geworden, dem Geduldigen das Dach über dem

Haupte in Brand stecken will, dann greift er zu den treuen Waffen und vertheidigt den Frieden seines Herdes. Denn noch ist auch der streitfrohe Wagemuth in deutscher Brust nicht erloschen, noch hält es der Deutsche für tausendmal besser, in rühmlichem Kampfe unterzugehen, als in schimpflicher Knechtschaft zu leben.

Längst wissen alle, deren deutsches Gewissen bereits erwachte, daß wir allein und nur wir uns erretten können aus der Noth, die uns heute beschieden ist. Darum gilt es, unablässig neue Mitstreiter zu werden in den Reihen unserer Volksgenossen, darum gilt es, das Deutschgewissen zu wecken allenthalben in den schönen Gauen der lieben Heimat, darum gilt es, Tag für Tag weiterzubauen an dem Werke, das mit freudigem Muth begonnen ward, damit es erstarke von Jahr zu Jahr. Die „Südmark“ wird von unseren Widersachern heute noch mit Geringschätzung genannt; unser Streben muß darauf gerichtet sein, den Verein so auszubauen, daß er den Gegnern Achtung und Furcht abnötigt.

## Das Deutschthum südlich der Drau.

Von ihren Quellen im tirolischen Pustertale durchfließt die Drau bis Villach hinab deutsches Land. Weiter gegen Osten oder gibt es südlich von diesem Flusse kein geschlossenes deutsches Sprachgebiet mehr, und unser Volksthum fristet da nur in immerhin sehr beachtenswerten Sprachinseln ein Dasein, dessen Unsicherheit von Jahr zu Jahr, ja hie und da selbst von Monat zu Monat zunimmt.

Kaum gefährdet, vorläufig wenigstens, heißt es in den von Dr. Heintz in Berlin geleiteten Mittheilungen des Allgem. Deutschen Schutzvereines, sind die deutschen Orte mit südwestlichen Winkel Kärntens, im Canalthale nämlich, welches sich von der Reichsgrenze bei Pontebba fünf Stunden weit ostwärts bis Tarvis erstreckt und von der Staatsbahn der Länge nach durchzogen wird. Hier ist abwechselnd ein Ort deutsch, der nächste slovenisch, so daß Pontafel, Lufnitz und Malborghet zwischen eine fremdsprachige Umgebung eingekleidet sind. Aber sie haben erstens friedfertige Slovenen zu Nachbarn und zweitens, was viel wichtiger scheint, da die slovenische Friedfertigkeit nur eine Prämisse von unsicherem Werte ist, den großen Markt Tarvis und den Hüttenort Raibl als Stützpunkte. An der unteren Gail werden jedoch die Deutschen Arnoldsteins bereits durch ihren Pfarrer Einspieler, den Führer der kärntischen Slovenen, in ihrer nationalen Existenz bedroht. Villach ist deutsch und wird es, wenn man nie einem slovenischen Advocaten Herberge dort gibt, auch bleiben. Doch mögen sich die Villacher nicht in stolzer Sicherheit wiegen; denn in nationalen Dingen kommt es, wie bei vielen anderen Fragen, nicht allein auf Zahlen, sondern auch auf Rührigkeit und Kraftäußerung an. Deshalb sei ihre Devise: Kein slovenischer

Verein, keine Slovenenversammlung und vor allem kein slovenischer Advocat im Weichbilde der Stadt! Sie mögen auf die Landeshauptstadt Klagenfurt blicken, wo die Slovenen, die nicht ein Zwanzigstel der Bevölkerung bilden, es durchsetzten, daß das Gemeindeframt slovenische Eingaben annehmen muß, obwohl alle Slovenen, und besonders die Führer, die deutsche Sprache derart handhaben, daß niemand sie für Nichtdeutsche halten würde. Durch den Zwang, slovenische Eingaben anzunehmen, wurde Klagenfurt in aller Form zur gemischtsprachigen Stadt erklärt. Bleiburg und Völkermarkt, Eberndorf und Eisenkappel sind wesentlich deutsch, bilden aber bereits Angriffspunkte der immer begehrllicher auftretenden Slovenen. Auch diese Orte mögen, und zwar bei Zeiten, auf der Hut sein und sich Schwarzenbach vor Augen halten, welches erst mit einer Ortsgruppe des Cyrill- und Methodvereines beschenkt wurde und dann über Nacht einen slovenischen Gemeinderath erhielt.

Viel trauriger als in Kärnten ist der Stand der Deutschen in Untersteier. — Marburg freilich, die zweite Stadt des Landes und an Bevölkerung Klagenfurt gleich — beide Städte haben je 20.000 Einwohner — ist deutsch. Aber die slovenischen Parallellassen des Gymnasiums sorgen für die Heranbildung streitbarer Männer, welche einst ihre Kenntnisse und ihren Beruf zum Schaden des Deutschthums verwenden werden. Die Priester der Stadt sind größtentheils Slovenen, und das fürbischöfliche Priesterseminar zählt fast nur slovenische Alumnen. Diese stehen unter dem slovenischen Bischofe der Diöcese Lavant, welcher in Marburg seinen Sitz hat, und unter einem höchst eifrigen slovenischen Domcapitel. In Marburg erscheinen ferner zwei slavische Hefblätter, wovon das eine in slovenischer, das andere in deutscher Sprache alle Deutschen und alles Deutsche in wahrhaft fanatischer Weise mit Noth bewirft.

Reindeutsche Orte gibt es südlich von Marburg in Steiermark nicht mehr; denn sowohl Windischgraz als Wind-Feistritz, Cilli und Pettau, Gonobitz und Weitenstein, Hohenegg und Tuffer, Schönstein und Rohitsch-Sauerbrunn, Lichtenwald und Mann haben eine gemischtsprachige Bevölkerung, und in manchen dieser Orte, wie in Weitenstein und Hohenegg, sind die Deutschen in der Minderheit; in allen aber sind sie schwer bedrängt und erleiden seit Jahren die schwersten Einbußen an ihrem deutschen Gepräge. Schönstein hat sogar einen slovenischen Gemeinderath erhalten und scheint dadurch für die deutsche Sache dauernd verloren; im Santhalale aber, vom Quellgebiete des Flusses bis Cilli abwärts, ist das Deutschthum bereits erloschen.

Besonders lehrreich sind die Fortschritte der Slovenen in der wichtigsten aller deutschen Sprachinseln südlich von der Drau, in dem uralten Cilli. Die Stadt war vor zwanzig Jahren ganz deutsch; Friede und Eintracht herrschten in ihr, und die gemüthlichste altösterreichische Geselligkeit hatte hier ihren Wohnsitz. Da kam ein junger slovenischer Advocat, er wurde gastlich aufgenommen und in den ersten geselligen Cirkel der Stadt eingeführt. Man drängte sich zu seiner Clientel

(Nachdruck verboten.)

## Tagebuchfragmente.

Von E. Fahrenow.

Aus Isabella's Tagebuch.

Ich möchte nur wissen, warum dieser unangenehme Rechtsanwalt so hartnäckig dabei bleibt, ich müsse meinen Proceß verlieren. Er gibt zu, daß alles Material zu meinen Gunsten spricht, mit Ausnahme der einen Klausel, daß ich nicht früher heiraten dürfe als Mamsell Auguste. Und diese eine Testamentsklausel (mein alter Onkel war entschieden verrückt, als er sie niederschrieb) ist doch ganz unsinnig! Ich kann ja, wenn es mir erst in zehn Jahren einfällt, mich wieder zu verheiraten, dennoch auch dann früher als Fräulein Auguste, die Wirtschafterin des Onkels, heiraten! Und wann sollte dann der Proceß zu Ende sein? Doch erst, wenn ich todt bin! Es ist um den Verstand zu verlieren — schließlich ist doch diese Erbschaft kein Kinderspiel —

Aus Rechtsanwalt Birker's Tagebuch.

Habe heute wieder mit kleiner Witwe conferiert. Natürlich verliert sie den blödsinnigen Proceß. Reizender Käfer, nur zu menschengläubig. Glaub mir nicht, daß Sache faul steht. Na, mir kann's egal sein. In Club heut abends Mergenthin wiedergesehen. Gegner von Frau Isabel. Kann mir ebenfalls egal sein, ist mir aber nicht, weil Kerl widerwärtiges Gesicht hat. — Praxis wächst immer noch — lasse schon zwei Assessoren arbeiten, muß mich nächstens auf Reise erholen.

Aus Isabella's Tagebuch.

Ich habe einen wundervollen Plan ausgedacht. Ich werde mich mit Mamsell Auguste anfreunden und der Donna einen Mann verschaffen. Gelingt mir das, so hat sie zuerst

geheiratet und mein Proceß wird glänzend gewonnen. Gelingt mir's nicht, so habe ich wenigstens einen Zeitvertreib für diesen schrecklichen Winter. Uebrigens habe ich neulich gehört, daß das Fräulein noch ziemlich jung, gebildet, hübsch und was nicht noch alles sei! Es war mein Anwalt, der dieses Loblied anstimmte — ein merkwürdiger Geschmack! Ich habe sie zwar noch nie gesehen, aber schließlich — eine Wirtschafterin —

Drei Tage später.

Ich bin furchtbar blamiert — Gott sei Dank, nur vor mir selber. Dieses Fräulein Auguste ist ja ein entzückendes Geschöpf! Natürlich, jetzt begreife ich, daß sie meinem Rechtsanwalt gefällt — mehr wie ich wahrscheinlich, die ich so ein sonderbares grauäugiges Gesicht habe.

Also ich fahre gestern hin zu Fräulein Auguste, die von meinem achtzigjährigen Onkel nicht mehr und nicht weniger als sein reizendes Landhaus vor dem Schöneberger Thor und dazu dreitausend Mark Rente geerbt hat. — Wie ich hereinkomme, tritt aus dem Garten ein niedliches Dienstmädchen und meldet mich an! Ich lächle schon über dies Gethue, bin aber doch gespannt wie ein Fligbogen auf die Haushälterin. Kommt da in Onkel's Salon eine Dame — eine Dame sag' ich! — die einen guten halben Kopf größer ist als ich.

„Womit kann ich Ihnen dienen, gnädige Frau?“ fragt sie ganz lieblich.

Ich, unüberlegt wie ich nun bin, plage los und frage höchst geistreich:

„Sind Sie Fräulein Auguste?“

„Ja, das bin ich“, sagte sie und lächelt, daß ihr gleich mein ganzes Herz zusliegt.

Na, reden wir nun, erst ein bißchen steif noch, dann thauen wir beide auf, und nach einer Stunde weiß ich ihre ganze Lebensgeschichte. Ihr Vater war Gutbesitzer, starb, als sie zwanzig Jahre alt war, Vermögen blieb nicht zurück, sie mußte also ihr Brot allein verdienen. Als Gesellschafterin u. s. w. bei Damen fand sie keine Stellung. Selbstverständlich! Wer wird sich gern solche Schönheit ins Haus nehmen, die Männer sind ja doch alle zusammen schwach in der Beziehung. Also sie war froh, daß sie bei meinem steinalten Onkel unterkam. Da hat sie ihm denn sieben Jahre lang das Hauswesen geführt und ihm mit Musik und Vorlesen die Tage kurz gemacht, und natürlich hatte er Recht, wenn er ihr zum Dank dafür etwas Ordentliches hinterließ. Aber die ungeheuere Dummheit, die er mit der bewußten Klausel beging, die hätte er doch auch ihr zu Liebe nicht begehen brauchen. Fräulein Auguste, die erst nach seinem Tode davon erfuhr, erklärte mir schließlich die Sache so:

Onkel hatte drei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollen. Erstens dachte er, um dem vorauszuheben den Erbschaftsstreit ein Ende zu machen, würde sie (Auguste) sich eher zu einer Heirat entschließen. Und verheiraten wollte er sie schon lange, nur ist sie romantisch und wartet auf den „Rechten“, (der notabene nachher meist der Unrechte war.)

Zweitens würde ich, aus Angst vor dem Verlust der Erbschaft, nicht wieder heiraten, was er ebenfalls wünschte, weil er meinen braven Seligen nicht leiden konnte; deshalb hatten wir uns auch sieben Jahre lang nicht gesehen.

Drittens aber gedachte er dadurch, daß nun das Vermögen bis in die Ewigkeit hinein, das heißt ich meine bis nach meinem Tode, sicher und „neutral“ angelegt bliebe und Mergenthin und ich nur die Zinsen bekämen, ein Wohlthätigkeitscapital zu schaffen, was, glaube ich, an das Waisenhaus in Butzthude fallen soll. — Ich bin schon



und wetteiferte, ihm eine ausgedehnte Praxis zu verschaffen. Als er einmal so viel erreicht hatte, daß er des deutschen Schutzes und der deutschen Unterstützung nicht mehr bedurfte, kehrte er plötzlich den Slovenen hervor und begann die wühlende Arbeit. Erstlich wurde ein slovenischer Gesellschaftsverein, die *Ischtalnija*, gegründet und diente hinfert als Sammelpunkt aller slavischen Bestrebungen. Dann kamen die Angriffe auf den deutschen Charakter der Stadt, die fast alle in das abgelaufene Jahrzehnt fallen. — Die (untersteirische) Notariatskammer wurde slavifiziert und die Bezirksvertretung verlor durch deutsche Rässigkeit ihre deutsche Majorität und kam in slovenische Hände. Neben der bestehenden deutschen Druckerei etablierte sich ein fanatischer slovenischer Buchhändler und gründete eine slovenische Druckerei. Als bald gab er ein slovenisches Blatt heraus, die *Domovina*, welche in jeder Nummer die Giltier mit Schimpf und Hohn überhäuft. Die Regierung gestattete ferner die Gründung eines slovenischen Vorschufsvereines, welchem eine slovenische Sparcasse auf dem Fuße folgte, obwohl das städtische Institut in der redlichsten und solidesten Weise verwaltet wurde, freilich aber nicht nationalen Zwecken diente. Es entstand ein slovenischer Turnverein, „*Sokol*“, der die kampflustige slovenische Jugend vereinigt, welche zeitweilig, dem Namen des Vereines entsprechend, mit Falkenfedern auf den Mützen paradiert. Dann wurde vor Jahresfrist ein slovenischer Gewerbebund für Steiermark, Kärnten, Krain und das Küstenland ins Leben gerufen, ebenso ein Verein der slovenischen Privatbeamten für alle slovenischen Landschaften. Daß der Sitz dieser Vereine nicht in der Slovenenstadt Laibach, welche zugleich der geographische Mittelpunkt der Slovenen ist, sondern in das deutsche Gilti verlegt wurde, beweist den vollen Ernst der slavischen Parteiführer, diese Stadt dem Deutschthum zu entreißen. Im Interesse der slovenischen Sache arbeitet gegen dieses wichtigste Bollwerk der Deutschen südlich von der Drau der Abt von Gilti, welcher vor ein paar Jahren die Einrichtung traf, daß die Volkshymne an den Kaiserfesten zur Hälfte in slovenischer Sprache abgesungen werde, während er unlängst in der Pfarrkirche die Kreuzwegbilder mit nur slovenischer Aufschrift versehen ließ; im Interesse der slovenischen Sache sind ferner die zwei Notare thätig, welche der slovenischen Sparcasse ihre Kunden zuwenden und sieben slovenische Advocaten mit ihrem Stabe von Concipienten und Schreibern. Diesen haben die Deutschen nur fünf Rechtsanwälte und gar keinen Notar gegenüberzustellen. Dem Drängen der slovenischen Advocaten ist es ferner nicht nur gelungen, das Grundbuch zu slavifizieren, sondern das Stadtmagistrat wurde auch angewiesen, slovenische Eingaben in slovenischer Sprache zu erledigen, während noch vor sieben Jahren selbst alle amtlichen Anzeigen nur in deutscher Sprache erschienen. Der Plan, ein slovenisches Volkshaus aufzuführen, welches im Schaufenster der slavischen Buchhandlung bereits im Wilde zu sehen ist, wurde bisher nur dadurch gehemmt, daß die Stadtgemeinde über den projectierten Bauplatz eine Straße zu bauen beschloß. Heute verlangen die Slovenen bereits slovenische Straßenaufschriften, denn obwohl sie nicht ein Viertel der 6300 Einwohner betragen, behaupten sie doch, nicht daß Gilti gemischtsprachig, sondern daß es eine slavische Stadt sei.

In Krain wehren sich die Gotscheer nachdrücklich gegen alle Angriffe, und auch Weiskensfeld, das an das deutsche Sprachgebiet Kärntens grenzt, hat den deutschen Charakter bis zum heutigen Tage gewahrt. Dagegen ist Laibach zur Metropole der Slovenen ausgewachsen, und die Deutschen werden nur mehr als Fremdlinge in der weißen Lublana betrachtet und gebuddet.

Das Küstenland hat wohl noch einen kleinen Procentsatz deutscher Bewohner, aber keine Sprachinseln mehr; denn in Deutschruth verstehen nur mehr einige Greise die Sprache der Väter, und in Sterzisa, Tornowa und Nemzji bewahren nur einige Familiennamen die Erinnerung an die deutsche Abkunft der Bewohner. Doch ist die Lage der Deutschen in Triest, Görz und Pola nicht unangenehm, und von nationaler Gehässigkeit gegen unser Volksthum ist in diesen Städten wenig zu spüren, ja in Pola sitzen die Deutschen selbst im Gemeinderathe. Die staatlichen Gymnasien und Realschulen

des Küstenlandes sind deutsch, die Volksschulen allerdings und die Lehrerbildungsanstalten italienisch oder slavisch. Zwar hat der Görzer Landtag im vergangenen Februar beschlossen, für die unteren Classen der Mittelschulen das Italienische und Slovenische als Unterrichtssprache einzuführen, aber von diesem Beschlusse bis zu seiner Verwirklichung dürfte es noch weit sein, da die Regierung sehr wohl weiß, daß im Küstenlande nur die Deutschen fest und treu am Reiche hängen. Die Duldung, welcher sich das Deutsche bisher in dieser Provinz erfreute, rührt daher, daß sich hier Italiener und Slaven entgegenstehen und auf das grimmigste bekämpfen. Ihr gegenseitiger Haß äußert sich z. B. darin, daß es im Lande wohl Ortsaufschriften in italienischer und deutscher, slovenischer und deutscher, aber nicht in italienischer und slovenischer Sprache gibt.

Wollen wir nach dieser Uebersicht die Lage der Deutschen auf diesen vorgeschobenen und isolierten Posten betrachten, so sehen wir vor allem, daß es südlich von der Drau (von Villach ostwärts), von einzelnen Gehöften und der Gotschee abgesehen, keinen deutschen Bauernstand mehr gibt. Die deutsche Bevölkerung dieses Gebietes besteht also fast nur aus Bürgern, Beamten und dem alten Adel des Landes. Von diesen Faktoren ist letzterer wohl gut österreichisch, aber nicht national; der Beamtenstand, soweit er zu unseren Volksgenossen zählt, als gut österreichisch auch gut deutsch, ja oftmals bis zur Selbstverleugnung deutsch, aber ohne Macht; das Bürgerthum deutsch, doch ohne Eifer für die Sache und in die Sorge für die materiellen Interessen versunken. Ihr Kampf gegen die andrängende Slavifizierung besteht größtentheils in der Abhaltung von Sängern, Turnern und Radfahrerfesten, wobei man prächtige Reden hält und das „*Deutsche Lied*“ mit stürmischer Begeisterung singt. Dafür sind die Versammlungen der politischen und nationalen Vereine in der Regel schwach besucht und manchmal selbst beschlußunfähig. Wohl erhebt die Presse jedesmal ein großes Geschrei, wenn wir wieder irgendwo eine Niederlage erlitten haben; aber es hat nichts zu bedeuten, denn es ist ja nur die Quittung für die erhaltene Ohrfeige. Unsere Gegner arbeiten ruhig, verschwiegen und sicher und denken mit Recht, daß ein bellender Hund niemals beißt. Die Slovenen also kämpfen wirklich, d. h. sie schaden uns ohne jede Rücksicht, wie sie können; wir aber kämpfen nicht, sondern erheben nur ein Kampfgeschrei; wir schießen allenfalls noch, und es freut uns kindisch, wenn es recht knallt; thut aber niemand was zu Leide, denn wir haben zwar Pulver, doch keine Kugeln in unseren weitmauligen Kanonen. Der Slovene handelt als erfahrener Jäger, welcher auch dann, wenn er in einen ganzen Schwarm Vögel schießt, stets einen bestimmten auf's Korn nimmt, bald einen Bezirksrichter, bald einen Professor, dann einen Bezirkshauptmann oder Bürgermeister; wir dagegen pfeffern blind auf die Krähen ein und treffen demgemäß nie eine. Die Slovenen gehorchen ihren Führern, in Kärnten z. B. Einpieler; bei uns möchte jeder gerne Führer sein, d. h. wir haben keinen und marschieren planlos. Deshalb kommt es, daß wir immer überrascht werden, unsere Gegner niemals; daß wir nie den Feind zwingen, sich nach uns zu richten, sondern stets durch seine Operationen bestimmt werden. Wie wenig wir die Mittel mit dem angestrebten Zweck ins Verhältnis zu setzen verstehen, lehrt das Gebaren des nationalen Schutzvereines „*Südmart*“. Dank der nationalen Indolenz unserer wohlhabenden Kreise verfügt er nur über geringfügige Summen, und diese selbst werden zwecklos versplittert.\* Es ist ja gewiß

\* In diesem Punkte können wir dem Verfasser dieses im Uebrigen so gediegenen Aufsatzes nicht beistimmen, denn in den leitenden Kreisen der „*Südmart*“ hat sich bereits die Ueberzeugung Bahn gebrochen, daß die Mittel des Vereines, die ja, Gott sei's geklagt, infolge der schimpflichen Gleichgiltigkeit vieler Stammes-

vom Standpunkte der Wohlthätigkeit höchst löblich, dort und da einem bedrängten Bauer zu helfen; aber in nationaler Beziehung ist es völlig belanglos, einen deutschen Landmann in einer slovenischen Gemeinde vor dem materiellen Ruin zu bewahren, denn seine Kinder werden doch Slovenen, d. h. Feinde der Deutschen. Die deutschen Städte sind die Besten unseres Volksthum; in diese sollen alle verfügbaren Mittel geworfen, diese sollen mit aller Macht und unter jeder Bedingung gehalten werden, oder die 100.000 Deutschen südlich von der Drau sind dem nationalen Untergange geweiht.

Wir pflegen für jede Niederlage, die wir erleiden, die Regierung verantwortlich zu machen, aber, wie ich glaube, sehr mit Unrecht. (Sehr richtig, denn die Hauptschuld an dem Niedergange unseres Volksthum trägt die liberale Vereinigte Linke, die sich zuweilen auch ein deutsches Mäntelchen umhängen will und zur großen Erheiterung aller denkenden Politiker heute gar von der großmächtigen Semitenpresse den Deutschbewußten gegenüber als die Hüterin deutschen Gutes und deutscher Ehre gepriesen wird. Ann. d. Schftlg.) Wir hatten in den Siebzigerjahren ein deutsches Ministerium; trotzdem war nach der Volkszählung von 1880 für das vorhergehende Jahrzehnt in Krain die Zahl der Deutschen von 37.000 auf 30.000, im Küstenlande von 28.000 auf 12.000 zurückgegangen. Es ist eine ganz unhaltbare Entschuldigung, alle unsere Verluste im Süden der Regierung auf das Kerbholz zu schieben. Gott hilft nur denjenigen, die sich selbst helfen. Jene, welche auf einen Deus ex machina warten, wie die faulen Narren, die einst von Bismarck alles Heil erhofften, sind beiläufig eben so klug, wie der Bauer, der bei einer drohenden Ueberschwemmung am Ufer des Flusses auf das Knie sinkt, die Hände faltet und die Augen zum Himmel erhebt. Und was werden die Folgen unserer Laune sein? Zuerst werden die deutschen Orte in unserem Gebiete ihren reindutschen Charakter einbüßen; sind sie einmal gemischtsprachig, so wird die slovenische Minderheit sich zur Mehrheit emporarbeiten; der slovenische Gemeinderath, welcher die weitere naturgemäße Folge ist, wird dann schon dafür sorgen, daß das deutsche Element der gänzlichen Ohnmacht und Vernichtung anheimfällt. Indessen kann der Angriff auf das geschlossene deutsche Sprachgebiet ungehindert fortgehen, Stücke desselben an der Grenze abgerissen und in Sprachinseln verwandelt werden. Das, Ihr Deutschen von Kärnten, Untersteier und Krain, ist eure Zukunft, daß eure Nachkommen einst eine Sprache reden, die ihr heute bloß mit dem hölzernen Schwerte hochtrabender Reden und ohnmächtiger Verachtung bekämpft.

Und Oesterreich? Die Slaven wenden ihre Blicke nach Osten gegen den weißen Caren und das heilige Rußland.

M. R.

### Ein deutscher Landeschulinspector.

Im steierm. Landeschulrath wird sich ein Personenwechsel vollziehen, da der bisherige Leiter der Lehrerbildungsanstalt in Laibach, Herr Professor Wilhelm Vinhart, zum Landeschulinspector für Steiermark ernannt wurde. Die slovenischen Steiermark hätten alle Ursache, diesen Wechsel mit Befriedigung zu begrüßen, da Prof. Vinhart zweifellos mit vollster Unparteilichkeit seines Amtes als Landeschulinspector waltete, wenn nicht die Ernennung des bisherigen Landeschulinspectors Herrn Konrad Jarz zum Landeschulinspector in Mähren die Gefühle der Genugthuung einigermaßen abzuschwächen geeignet wäre und wenn nicht des Weiteren gerade in der Berufung des Herrn Prof. Vinhart in den steierm. Landeschulrath eine neuerliche Bestätigung der

genossen in vollstlichen Dingen nicht sehr reichlich bemessen sind, nicht versplittert werden dürfen. Und seit Jahr und Tag wird auch dieser Erkenntnis gemäß gearbeitet und gehandelt, damit die noch deutschen Besten an der Sprachgrenze allmählich im Widerstande erstarben und zu unbezwinglichen Bollwerken ausgestaltet werden können. Ann. d. Schftlg.

ganz handlahm, so ein Tagebuch wirkt doch ermüdend, wenn man's gewissenhaft nimmt. —

### Aus Rechtsanwalt Birkner's Tagebuch.

Testament von altem Bierleben einfach verrückt. Kann nichts damit anfangen, also kleiner Nabel nicht helfen. Habe heut wieder conferiert, auch mit dem Wergenthin — schauderhafter Kerl; wenn den der Schlag rührte, gehört gleich alles eo ipso der Kleinen. Da ist noch ein Passus in dem Testament, der heißt: wenn Wergenthin heiratet, kriegt er sofort Hälfte ausgezahlt; dann aber andere Hälfte nie! Kerl will aber beide Hälften haben, heiratet also erst recht nicht. Gehen alle wie die Raketen um den heißen Brei.

Kleine Frau hat mich heut zum Souper à trois eingeladen, bin neugierig, wer der Dritte ist? —

Einen Tag später.

Der Dritte war Wergenthin! Da schlag' der Donner drein! Der Kerl scheint den unglaublich schlaunen Gedanken zu haben, Madame Isabella selber zu heiraten!! Das wäre ja — übrigens, was geht's mich an? Ich kann bloß sein Gesicht nicht leiden. Die kleine Frau sah sehr schön aus, in grau und rosa gestreifter Seide. Guckte mich mit ihren Riesenaugen bald traurig bald lustig an. Sie reist nächste Woche nach Riviera — werde sie jedenfalls dort wiedersehen, da definitiv ausspannen muß.

### Aus Isabella's Tagebuch.

Mizza, ja Mizza ist sehr schön, aber ich fange doch schon wieder an, mich nach Deutschland zurückzusehen — ich glaube, es ist mein Proceß, der mir keine Ruhe läßt. Welche vorzügliche Idee war es von mir, Auguste mitzunehmen! Sie leistet mir so nett Gesellschaft, vertreibt mir die Grillen, singt mir vor und verwöhnt mich. Das heißt, eigentlich verwöhne ich sie. Sie ist aber auch zu reizend, ich liebe solche

majestätische ruhige Bewegungen, solche weiß und rothe Haut und solche dunkelbraune Augen. Uebrigens ihre Augen haben neuerdings einen eigenen Schimmer bekommen, so was feucht Strahlendes — ich wette, sie liebe Jemanden; natürlich leugnet sie — aber ich verstehe mich auf Augen. Sie hat übrigens, was diese Augen betrifft, Ähnlichkeit mit meinem Rechtsanwalt. Wenn der einmal den Kneifer abnimmt, hat er gerade solchen Blick, der Einem durch und durch geht — ich meine, so im Allgemeinen.

Acht Tage später.

Mein Feind, mein Vetter, der Wergenthin ist da! Ich denke, ich seh' nicht recht, wie er uns heute mittags in den Salon geklirrt kommt. Denn klirren thut der Mensch immer, zu Hause mit seinen pommerschen Rittergutsesporen, hier mit ein paar Georgsthalern, die er an der Uhrkette trägt; als ob einer nicht genug wäre! Er sagte, er hätte Vergleichsvorschläge. Gut, mir soll's recht sein, wenn er was Geschicktes vorschlägt — aber ohne Birkner lasse ich mich auf nichts ein.

### Aus Rechtsanwalt Birkner's Tagebuch.

Mizza, 1. December 189—

Habe heute kleine Frau besucht; fand sie allein, weil Gesellschaftlerin ausgefahren war. Sie strahlte, nicht Gesellschaftlerin, sondern kleine Isabella. Wilde mir indessen gar nichts darauf ein, weiß jetzt, warum sie strahlte — das Gsel, der Wergenthin ist ja hier, bei dem Menschen sieht die Habgier doch aus jedem Worte heraus — wäre doch dem Fils, der übrigens schon reich genug ist, nicht eingefallen, eine Reise nach dem Süden zu machen, wenn er nicht Angst hätte, der fette Bissen, die kleine Frau, könnte ihm entflüpfen! Ueberdies ist sie jetzt noch hübscher als im Sommer; ich weiß nicht — bin ich ein so großer Gsel, daß ich mich verliebt habe,

oder ärgert mich wirklich nur das Gesicht von dem Pommern? Klar muß ich mir darüber werden, wenn's auch nichts hilft. Sie nimmt ja doch zuletzt den Kerl mit seinem dämlichen guten Gesichte und seinen sechs Fuß Länge. Ein netter Geschmack!

### Aus Isabella's Tagebuch.

Ich weiß nicht, ob ich mich täusche, aber mir will's beinahe scheinen, als wenn sich die liebe Auguste ein bisschen zu schroff gegen den Wergenthin benähme — die Sache ist verdächtig. Daß er verliebt in sie ist, das kann ein Kind sehen — es wäre auch ein Wunder, wenn es nicht der Fall wäre. Aber sie? Sie ist unruhig und aufgeregter, wenn er nicht da ist, spricht laut und neckt mich — und sobald er da ist, spielt sie die Frostige. Und was antwortet mir das Märchen, wie ich sie zur Rede stelle:

Wergenthin dürfe sie nicht heiraten, weil er dann fünfzigtausend Thaler verliert, und er müsse mich heiraten! Ich habe sie erst fürchterlich ausgelacht: Heirate ich ihn, so bekomme ich nichts und er auch nur die Zinsen von meiner Hälfte. Heiratet er aber sie, so bekommt er seine Hälfte und ihr Häuschen mit den 3000 Mark Rente dazu, was ungefähr ebenfalls die Zinsen von fünfzigtausend Tholern repräsentiert, denn sein „Häuschen“ ist heut in der Schöneberger Vorstadt seine zwanzigtausend Thaler reichlich wert.

Wie ich ihr das vorrechne (denn in Geldsachen ist sie ein reines Kind), strahlt sie mich mit einemale ganz selig an und sagte — „dann kannst Du ja nacher auch gleich heiraten?“ Als wenn mir das einfiele! Ich möchte auch wissen, wen! Wie sie das aber gesagt hatte, jagte ich sie aus der Stube hinaus, denn ich fühlte, daß ich roth wurde — und was Alberneres kann ich mir schon gar nicht denken, als ohne Ursache zu erröthen. Uebrigens ist der Rechtsanwalt

Meldungen erblickt werden müßte, daß Unterrichtsminister v. Madexki im Herbst d. J. schon die Wünsche der Slovener bezüglich der Errichtung von Parallelclassen am Cillier Gymnasium erfüllen werde. Man möchte die Erregung der steirischen Deutschen offenbar beschwichtigen und fand in der Noth kein anderes Mittel als die Entfernung eines Mitgliedes des steiermärkischen Landeschulrathes, dessen Name den Deutschen nicht sonderlich unangenehm geklungen hat. Liberale Blätter mögen immerhin die Berufung Einwärts dem Einflusse der Vereinigten Linken zuschreiben und diesen allerneuesten „Erfolg“ der freisinnigen Partei triumphierend verzeichnen: der Tag ist gewiß nicht mehr ferne, an dem die Deutschnationalen derselben Vereinigten Linken unverhohlen sagen werden, daß sie die Rechnung ohne die steirischen Deutschen machte, als sie glaubte, daß die Berufung eines deutschen Landeschulinspectors den ungeführten Fall Cillis vorbereiten dürfe.

**Die Herrschaft des Manschertthums.**

In späteren Zeiten wird man noch einmal darüber staunen, was das deutsche Volk unter der Herrschaft des Manschertthums in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts sich von fremden Elementen bieten und gefallen ließ zu seinem eigenen Schaden und Verderben. Der politische Liberalismus hat seine Berechtigung gehabt, nicht aber der wirtschaftliche, wenigstens nicht für Deutschland, wo Sitte und Ueberlieferung von ihm gefährdet werden mußten. Das hätten die deutschen Liberalen in den sechziger Jahren erkennen und danach handeln müssen. Allein sie ließen sich schon damals von jüdischen Geschäfts- und Interessenpolitikern ins Schlepptau nehmen und traten für die Bethätigung auch des wirtschaftlichen Liberalismus ein, der lediglich den fremden Elementen zugute kommen mußte. Gewisse Auswüchse im Erwerbsleben waren zu allen Zeiten zu beobachten. Einzelne unehrliche Kaufleute haben Waren verfälscht, haben ihre Gewichte verfürzt, haben manche Zeichen nachgeahmt und sich durch Bankerottmacherei ihrer Verpflichtungen zu entledigen gesucht. Allein derartige Dinge kamen verhältnismäßig selten vor und wurden überdies sehr streng bestraft. Im Allgemeinen herrschten im Erwerbsleben Ehrlichkeit und Solidität und darüber wachten mit Erfolg die genossenschaftlichen Organisationen, die Zünfte, Zünfte u. s. w. Als der Liberalismus diese Schranken niederriß, die bestehenden Verbote beseitigte, die Strafen milderte und das freie Spiel der Kräfte im Erwerbsleben nach allen Richtungen hin gestaltete, entwickelte sich rasch der unehrliche Wettbewerb, und gerade da, wo dieser unehrliche Wettbewerb am gewinnbringendsten war, wurde er von fremden Elementen zuerst ins Werk gesetzt und vorzugsweise ausgeübt, so z. B. im sogenannten Abzahlungsgeschäft, bei der Concurs- und Ausgleichsmacherei, durch die Verkürzung der Warenmengen bei bestimmten Verpackungen, durch Fälschung und Verschlechterung der Lebensmittel und anderer Waren, vor allem durch die ganze moderne Schwindelindustrie, wie sie in den Scheinausverkäufen, in den Scheinauktionen, in den Gelegenheits- und Restergegeschäften, in den Ramschbargaren, im Submissions- und Bauschwindel und nicht zuletzt an der Börse immer bedenklicher hervorgetreten ist. Wenn in Deutschland, wie in manchen anderen Staaten, nicht die Ehrlichsten, Fleißigsten und Tüchtigsten, sondern die Verliebtesten, die Grundlosigsten, die Gewissenlosigsten wohlhabend und reich geworden und social in die Höhe gekommen sind, so läßt sich diese bedauerliche Thatsache im Wesentlichen zurückführen auf das Ueberwuchern des unlauteren Wettbewerbs, auf die Schrankenlosigkeit des Wettbewerbs, auf die Geschäftsgewohnheiten des Manschertthums mit der asiatischen Frage. Das Judenthum hat noch vollständig die Eigenthümlichkeiten und besonders die wirtschaftlichen Anschauungen des Orients bewahrt, wo man eine fürsorgliche Verwaltung und den Schutz der Ehrlichkeit nicht kennt. Wo Morgenländer und Abendländer zusammenleben, werden die raffinierten Morgenländer über die sorglosen Abendländer nach allen Richtungen hin ihre Ueberlegenheit bethätigen. Will man den unlauteren Wettbewerb wirksam und gründlich fassen, so muß man vor allem die orientalische Praxis beseitigen, die unter den deutschen Sitten und Rechten große Verheerungen angerichtet hat. Will Deutschland nicht auf die niedrige Culturstufe orientalischer Staaten herabsinken, so muß vor allem gegen die Freiheit

der Verführung und Verleitung wirksam eingeschritten werden. Es ist eine Pflicht des modernen Culturstaates, durch zweckentsprechende Bestimmungen zu verhindern, daß die Bevölkerung von bedenklichen Speculanten im gesammten Erwerbsleben, vom Börsenmillionär bis zum Hausierer herab, in Formen, welche sich der Abnung durch den Strafrichter bisher entziehen konnten, verführt, betrogen und verborben wird. Nach der orientalischen Rechtsauffassung mag diese Art von Freiheit unentbehrlich sein, wo deutschen Standpunkte aus ist das Recht der Verführung ebenso wenig zulässig, wie etwa das Recht, eine Spielhölle zu betreiben. Und wo ein derart unzulässiges Recht zeitweilig besteht und gemißbraucht wird, wie in Deutschland von fremden Elementen, da muß sich schließlich die deutsche Rechtsauffassung Bahn brechen und Bestimmungen gegen jenes Recht aus den nationalen Anschauungen heraus schaffen. Wenn man sieht, wie in Deutschland Tausende, ja Millionen sich von fremden orientalischen Elementen auf Grund der Freiheit der Verleitung bethören und verführen lassen, wie sie dadurch verarmen und schließlich immer unzufriedener werden, wie der Staat selbst unter den Folgen dieser Freiheit social zerrüttet wird, so wird man sagen müssen, daß dieses fremde orientalische Recht der Verleitung unvereinbar ist mit der christlich-germanischen Culturanschauung und mit der Wurzel ausgerottet werden muß, nöthigenfalls durch allgemeine Rechtsbeschränkungen gegenüber den fremden Elementen.

**Eine Niederlage der Holländer.**

Am 27. und 28. August wurden niederländische Truppen auf der Insel Lombok von Balinesen überfallen und mit großen Verlusten zurückgedrängt. Eine Drahtmeldung besagt, daß die Niederländer den Verlust von 14 Officieren, darunter den eines Generals, und von 150 Mann beklagen. Der gefallene General van Ham galt als einer der ausgezeichnetsten Officiere und Truppenführer der indischen Armee. Er zählte erst 55 Jahre.

**Vom chinesisch-japanischen Kriegsschauplatz.**

Die Chinesen scheinen zu glauben, daß in Europa alle Welt den Sieg nachrichten Glauben schenkt, die sie in den englischen Blättern veröffentlicht. Kaum war der mehr als naive Bericht von dem angeblichen Siege der tausend chinesischen Reiter über 6000 Mann japanischer Infanterie vom Stapel gelassen, als es den Chinesen schon wieder einfiel, den „Times“ eine Meldung aus Schanghai zu lassen, in der behauptet wird, daß es den chinesischen Truppen, von 5000 Koreanern unterstützt, gelang, das japanische Heer unter schweren Verlusten nach Kaifong, 40 Meilen nördlich von Seoul, zurückzuwerfen. Die Chinesen sollen auch im Borrücken begriffen sein und überall von den Koreanern Unterstützung finden. Im Gegenseite hierzu wird aus Yokohama berichtet, daß in Japan eine äußerst kriegerische Stimmung herrscht und die Erbitterung gegen die Chinesen mit jedem Tage wächst. Die öffentliche Meinung verlange einen schnellen, entscheidenden Stoß in das Herz Chinas. — Alle verfügbaren japanischen Truppen sollen zusammengezogen werden, um gegen Peking vorzurücken. In Chemulpo wurden am vorvergangenen Mittwoch weitere 6000 Mann Japaner gelandet. In Briefen aus der letztgenannten Stadt wird geschildert, wie die Japaner den chinesischen Gesandten in Seoul täuschten und ohne einen Schuß abzufeuern, die koreanische Hauptstadt besetzten. Als der japanische Gesandte Otori, von 100 Marinematrosen begleitet, in Seoul eintraf, sei es ihm nicht schwer gefallen, den chinesischen Residenten Yan zu dem Glauben zu bekehren, daß dieselben als Leibwache dienen sollten. Auch waren die 100 Blausacken plötzlich verschwunden. Otori speiste in der freundlichsten Weise mit Yan am Abend vor der Nacht, wo 1000 Mann japanische Truppen in Seoul eintrafen und die Stadt besetzten. Hätte Yan irgend welchen Argwohn gehabt, so wäre es ihm ein Leichtes gewesen, chinesische Truppen nach Seoul zu schaffen.

In China finden Truppenaushebungen in großem Maßstabe statt. Der Vizekönig Li-Hung-Tschang befahl, in den Provinzen Anhwei, Hunan, Huzoh und Shenfi 500.000 Rekruten auszuheben. 12 Millionen Taels sind für Kriegskosten beiseite gelegt worden. Wenn es die Noth er-

heischte, würde auch die Hälfte der Geldmittel zur Feier des 60. Geburtstages der Kaiserin-Mutter zu Kriegszwecken verwendet werden. Der Oberbefehl über alle in Korea stehenden chinesischen Truppen wurde dem General Li Yan übertragen. Das chinesische Nordgeschwader ist von Port Arthur in Wei-Hai-Wei eingetroffen, ohne auf die japanische Flotte gestoßen zu sein. Kapitän v. Hannelen (derselbe, der sich auf dem in den Grund geschossenen Row-Shing befand), wurde zum Gehilfen des Admirals Ling, des Befehlshabers der Pei-Yang Flotte ernannt. Am 17. Juli brannte die Gewehrfabrik des Vizekönigs Tschang-Tschang in Hanyang nieder. Der Schaden mag 500.000 Taels betragen. Die Geschützgießereien scheinen vom Feuer verschont geblieben zu sein. Die Fabrik wurde erst vor kurzem vollendet und war mit den besten europäischen Maschinen ausgestattet.

Aus Schanghai berichtete „Reuters Office“: Nachrichten aus Pichai-Fou besagen, daß die japanischen Truppen das Fort Arthur neuerdings angriffen.

Ein chinesisches Blatt meldete vom koreanischen Kriegsschauplatz, daß die beiläufig 5000 Mann starke chinesische Vorhut am 13. v. M. bei den Pässen von Pingyang auf die japanischen Truppen stieß und diese vertrieben habe. Am folgenden Tage hien die Chinesen, um 4000 Mann verstärkt, gegen die japanische Linie bei Tschungho vorgegangen, die vom Feinde geräumt worden sei.

**Tagesneuigkeiten.**

(Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge.) In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes von Brügge ereignete sich am Sonntag Abend um 11 Uhr ein Eisenbahnunglück. Ein Sonderzug, der mehrere hundert englische Ausflügler von Antwerpen nach Ostende zurückführte, stieß mit dem schwach besetzten Zuge von Brügge nach Blankenberghe zusammen, als letzterer den Bahnhof verließ. Von den Passagieren des Blankenbergher Zuges wurde ein Berliner, Namens Kopinsky, schwer, doch nicht lebensgefährlich verletzt. Von den Passagieren des Sonderzuges erlitten mehrere leichte Verletzungen. Die 14 Wagen, welche beschädigt wurden, gehörten größtentheils zu dem Blankenbergher Zuge.

(Blutthaten.) In Neapel wurde der 44-jährige Oberbeamte der Sparcasse, Theodor Gambardella, welcher seit 23 Jahren mit der 44-jährigen Antonia Riccardi, die seit 27 Jahren verheiratet und Mutter dreier Kinder ist, ein Liebesverhältnis unterhielt, von der Riccardi während er schlief, durch einen Dolchstoß ermordet. Die Riccardi ist verwundet. — Eine Depesche aus Constantinopel meldet folgende entsetzlich Liebestragödie, welche sich an Bord des russischen Dampfers „Sebastopol“ auf der Fahrt nach Odessa abspielte. Ein Matrose hatte sich in eine mitfahrende reiche Amerikanerin verliebt, welche jedoch seine Werbungen zurückwies. Von seinen Kameraden verlacht, tötete er zwei derselben mittelst eines Revolvers, worauf er die Amerikanerin durch Faustschläge tötete und ins Meer sprang. — Der dem Trunke ergebene Häusler Franz Rutschka in Szabodwig bei Runkstadt (Mähren) wurde dieser Tage, als er wieder seine Gattin und seine Kinder mißhandelte, von seinem 17-jährigen Sohne Franz Rutschka mit einem Holzprügel erschlagen. Die Gendarmerie verhaftete den 17-jährigen Vatermörder und lieferte denselben dem zuständigen Gerichte ein. — Am 24. August erfolgte bei Castellamare (Italien) ein Banditenstück, das die bekannnten und fast alltäglichen Greuelthaten der sicilianischen Briganten übertrifft. Neun maskierte Briganten überfielen das Haus des Pächters Puma, dessen Familie beim Mittagessen war; drei Familienmitglieder wurden, als sie versicherten, daß kein Geld vorhanden sei, durch Dolchstiche getödtet, die übrigen vier in unsagbarer Weise mißhandelt und schließlich zu Tode geprügelt. Hierauf raubten die Räuber das Haus aus und machten es dem Erboden gleich.

(Vom kugelsicheren Schneider.) Dowe macht jetzt in Begleitung seines kugelsicheren Panzers und trefflicherer Schützen Kunststreifen durch Deutschland. Das Geschäft scheint gut zu gehen, denn Dowe will schon einem falschen Dowe-Panzer auf die Spur gekommen sein. Wie er selbst mittheilt, ist er dem Urheber der Nachricht, daß sein Panzer in Spandau der Infanteriepatrone nicht Stand gehalten habe, nachgegangen und will die überraschende Erfindung gemacht haben, daß eine Nachahmung seiner Erfindung in Spandau hinter seinem Rücken zur Probe vorgelegt worden sei, diese aber nicht bestanden habe. Des Verathes beschuldigte er den Kunstschützen Martin, mit dem er bisher zusammen aufgetreten ist. Martin soll dies auch in Zwida einem Officier gegenüber zugestanden haben. Dowe hat inzwischen seinen Panzer in Aachen und Mannheim wiederum auf die Kugelsicherheit von Officieren prüfen lassen (?) und wiederum das Ergebnis gehabt, daß das Projectil des Armeezufantriegewehres der Erfindung machtlos gegenübersteht. Zwischen Martin und Dowe ist es zu einer Trennung gekommen, und letzterer reist jetzt nur noch in Begleitung des Kunstschützen Western, dem er seine bepanzerte Brust darbietet. Die Nachricht, Dowe sei bei einer Schießprobe in Aachen verwundet oder gar getödtet worden, wird mit Nachdruck dementiert.

(Eine Ballonfahrt wider Willen.) Aus Wien wurde uns unterm 30. August geschrieben: Am heutigen Morgen wurde auf dem Steinfeld der Oberlieutenant Zdenko Dworzak von einem Ballon in die Lüfte entführt. Dieser Ballon, „Aurora“ genannt, diente bei den auf einen anderen Ballon gemachten Schießversuchen mit Granaten als Beobachtungsposten und wurde von 40 Soldaten an Stricken gehalten. Als der Ballon über eine Telegraphenleitung gebracht werden sollte, gab der Officier in demselben den Befehl, daß 12 Soldaten die Stricke loslassen sollten. Diesem Befehle wurde entsprochen, die übrigen 28 Mann, die den Ballon noch hielten, erwießen sich jedoch der aufwärts treibenden Kraft des Gases nicht gewachsen und der Ballon stieg mit einem plötzlichen Ruck in die Lüfte. Einige Soldaten wurden dabei mitgerissen, allein sie besaßen genug

Birkner vorgestern bei mir gewesen; natürlich zu derselben Stunde wie Mergenthin. Beide können sich nicht leiden, es war also sehr genussreich. —

**Aus Rechtsanwält Birkner's Tagebuch.**

Ich habe heut mit Mergenthin conferirt. Er schlug einen Vergleich vor: er wolle die Klage zurücknehmen, sie solle aber dann sämtliche Kosten (bis jetzt schon mehrere tausend Mark) allein tragen.

„Ja!“ dachte ich.  
 „Warum wollen Sie denn den Proceß zurücknehmen?“ fragte ich nun.

Na, er will nicht recht mit der Sprache heraus und wir brechen vorläufig das Gespräch ab, welches auf der Promenade stattgefunden hat, weil uns Fräulein Auguste entgegenkommt.

Mein Mergenthin den Hut runtergerissen, mir eine Art Entschuldigung gestottert und sodann dem Fräulein nachgesehen.

Ich that einen langen Pfiff — daher wohl also der Wind! Gut, dann bezahlt meine Mandantin erst recht keine Kosten, weil sie dazu durchaus keine juristisch zu begründende Veranlassung hat.

**Drei Tage später.**

Mergenthin hat sich mit dem Fräulein Auguste verlobt. Sie wollen in einem Vierteljahr heiraten — ich spreche jetzt mit der kleinen Frau über die gänzlich veränderte Physiognomie des Proceßes. Morgen reise ich nach Hause.

**Aus Isabella's Tagebuch.**

Wir schwirren alle Gedanken durcheinander — was ist in den letzten 24 Stunden nicht alles passiert! Ich habe mich jetzt in später Nachtstunde noch an mein Tagebuch

gesetzt, denn aussprechen muß ich mich, ich werde sonst ganz toll vor Freude. Gestern nachmittags schickte ich Auguste allein auf die Promenade, weil ich 'mal wieder einen meiner melancholischen Tage habe und allein sein muß. Sie kommt und kommt nicht wieder. Endlich, nach drei Stunden fliegt die Thür auf und sie stürzt herein. Auguste, nicht die Thür. „Ich habe ihn, ich habe ihn wirklich!“ ruft sie und fängt fürchtbar zu weinen an. — „Was denn, wen denn?“ rufe ich und schüttle sie, obgleich ich schon alles ahne. Na richtig hat sie sich mit Mergenthin verlobt! Gott sei Dank! Die Beiden passen so herrlich zu einander — und die unsinnige Klausel fällt fort.

Einr Stunde darauf — ich sitze wieder allein und bin wieder traurig — wird Birkner gemeldet.

Und da sitzt er nun, hat den Kneifer abgenommen, sieht mich mit seinen Augen erst lange an und fragt mich mit einemmale, ob ich seine kleine Frau werden will!

„Dumme Frage!“ ruf' ich und fall' ihm um den Hals. Wir heiraten nach einem Vierteljahr, einen Tag später als Auguste und Mergenthin. —

(Aller Anfang ist schwer.) Kunde: „Von Ihrem Haarwuchsmittel, das Sie mir so sehr angepriesen haben, merke ich aber keinen Erfolg!“ — Friseur: „Ich meine doch die Platte glänzt nicht mehr so intensiv!“

(Kleiner Unterschied.) Schauspieldirector: „Sie dürfen nicht weg, Fräulein, man schwärmt für Ihre Stimme, für Ihre melodische Betonung!“ — Schauspielerin: „Und meine rückständige Gage? Ich schwärme für methodische Bezahlung.“

(Verschnappt.) A.: „Wenn ich 'mal nachts lange kneipe, bin ich am nächsten Morgen ganz zerschlagen!“ — B.: „So? Sind Sie auch verheiratet?“ —

Geistesgegenwart, an den Stricken herabzugleiten, so daß sie mit dem Schreden und mit zerschundenen Händen davonkamen. Der fessellose Ballon wurde von einer starken Brise fortgetrieben und entschwand bald den Blicken der Nachschauenden. Der entführte Oberleutnant besitzt weder Nahrung noch Wasser. Auch ist in der Gondel kein Ballast und kein Anker. Im aeronautischen Institut hegt man deshalb große Besorgnisse und erwartet höchlichst Nachricht über das Schicksal des unfehlwilligen und bedauerenswerten Luftschiffers; bis 6 Uhr abends ist heute keine Mitteilung eingelangt. Unterm 31. v. M. wurde uns aus Wien gemeldet: Glücklicherweise ist das Abenteuer des Oberleutnants Dworzak ohne besonderen Unfall verlaufen. Der Leiter der Luftschiffahrtabtheilung, Oberleutnant Trief, erhielt um Mitternacht folgendes Telegramm: „Zupanje. Um 5 Uhr 35 Minuten nachmittags in Zupanje an der bosnischen Grenze Schleiflandung.“ Die Entfernung von Felixdorf bis Zupanje beläuft sich in der Luftlinie auf 400 Kilometer. Der Ballon brauchte zur Zurücklegung dieser Strecke 9 Stunden. Als der Ballon sich dem Erdboden näherte, rief der Oberleutnant Dworzak um Hilfe. Bauern hörten ihn und bewerkstelligten seine Rettung. Oberleutnant Dworzak reiste mit dem ersten Zuge nach Wien zurück.

(Ärztliche Honorare.) Der Schah von Persien hat, wie mitgeteilt wird, dem französischen Augenarzte Dr. Guleznowski, der ein Augenleiden seines Lieblingssohnes, des Prinzen Zil El-Sulen, geheilt, ein Honorar von 5000 Pfund Sterling gewährt und ihm zugleich die Reisespesen von Teheran und zurück ersetzt. Selbstverständlich hatte der glückliche Arzt während seines Aufenthaltes in Persien freie Station. — Es mögen bei diesem Anlasse einige ärztliche Honorarforderungen erwähnt werden, wie sie Stabsarzt Dr. Derblich in den „Erinnerungen eines alten Praktikers“ mittheilt: Der berühmte Pariser Chirurg Dupuytron behandelte längere Zeit hindurch einen Baron Rothschild, der einen Arm gebrochen hatte. Der Baron sandte dem Arzte nach der Heilung 20.000 Franks. Dupuytron bestätigte den Empfang des Honorars mit dem Vermerk, er habe nicht geglaubt, „daß auch Rothschild in Raten zahle.“ — Ein Londoner Operateur wurde zu einem reichen Fabrikanten gerufen, dem ein Fuß amputiert werden sollte. Er verlangte für die Behandlung 200 Pfund Sterling, und die Summe wurde anstandslos bewilligt. Nach Besprechung mit dem behandelnden Arzte und nach gründlichster Untersuchung erklärte indes der Operateur, daß das Bein ohne Amputation erhalten werden könne. Hocherfreut wollte ihm der Kranke 20 Pfund Sterling einhändigen. „Sie haben mir ja 200 Pfund Sterling zugesagt.“ — „Aber doch nur, wenn die Amputation vorgenommen werden sollte“, meinte der Fabrikant. — „Mein Herr!“ sprach der Chirurg. Das wirkte. — Ein anderes Hühnchen von einem deutschen Chirurgen. Dieser wurde vom regierenden Fürsten eines Duobesstaates zu einer Operation beschieden, zuvor aber gefragt, was er für seine Mühewaltung verlange. Der Professor verlangte 1000 Thaler. „Was? Tausend Thaler für eine Beschäftigung von einer Stunde und einen Zeitverlust von drei Tagen! Das bekommt ja nicht einmal ein Feldmarschall!“ — „Nun, so lassen sich Durchlaucht von einem Feldmarschall operieren!“ erwiderte schnell gefaßt der Arzt.

(Oesterreichisches Armeedeutsch.) Ueber die österreichische Heeresprache wird in dem literarischen Blatt zum „Militär-Wochenblatt“ ein bemerkenswertes Urtheil gefällt. In einer Besprechung des vom k. k. Hauptmann Raimund von Baczynski herausgegebenen Buches: „Zum Studium des Verpflegswesens im Kriege vom operativen Standpunkte“ heißt es zum Schluß: Wir schließen diese Bemerkungen über das an sich sehr verdienstvolle, dem deutschen Leser nur in mancher Beziehung fremdartige Buch mit einer formellen Notiz. Es ist zu bedauern, daß die österreichische Armesprache sich so sehr abweichend von den gebräuchlichen Wendungen und Ausdrücken des heutigen Hochdeutsch entwickelt hat. Neuerdings gewinnt man gelegentlich den Eindruck, als wenn in Oesterreich das Deutsche nicht mehr eine lebende Sprache sei, sondern allmählich zu einer todten Sprache erstarrt, die keine Fühlung mit der im Reiche gesprochenen habe. Es seien aus unzähligen Beispielen nur zwei hier angeführt: S. 37. „Heu muß durch Grünfütter surrogiert und das Getreide im Melutum ausgefolgt werden.“ S. 99. „Wo hierzu keine Zeit vorhanden, kann sich an Vermittlung von angesehenen Ortsbewohnern oder an Aushebung von Geiseln gewendet werden.“ Wer deutsches Sprachgefühl besitzt, kann sich beim Lesen solcher Sätze eines Bauchgrimms nicht erwehren.

(Milliardentransport.) Berliner Blätter berichten über den Umzug von zwei und dreiviertel Milliarden in Wertpapieren, der sich dieser Tage anlässlich der Uebersiedlung der Depositenabtheilung der Reichsbank aus ihren bisherigen Räumen in den Neubau an der Kurstraße vollzogen hat. Nachdem am Sonntag die Registratur ihren Umzug bewirkt hatte — es waren nicht weniger als 80.000 Actenstücke zu transportieren, wobei 120 Mann thätig waren — nahm man am Dienstag früh die Uebersiedlung der Wertpapiere in Angriff, und Mittwoch vormittags war die Arbeit beendet. Von dem gewaltigen Umfange dieser Arbeit kann man sich eine Vorstellung machen, wenn man bedenkt, daß die Zahl der Depots sich auf nicht weniger als 254.600 beläuft, die insgesamt ein Capital von rund zwei und dreiviertel Milliarden Mark repräsentieren. Für die Transportarbeit wurden 63 Feuerwehrlente und 30 Bauhandwerker aufgenommen, die unter Aufsicht zahlreicher Banbeamten thätig waren. Die Zugänge zu den Theilen der beiden Gebäude, welche die Transportierenden zu passieren hatten, waren von zehn Sicherheitswachleuten unter Führung eines Wachtmeisters besetzt. Der Umzug wurde von Herrn Branddirector Strahl geleitet. Es waren 42 sinnreich konstruirte Kästen hergestelt worden, die schnell mit den aus den Schränken des alten Tresors entnommenen Papieren gefüllt werden konnten, um dann von den Feuerwehrlenten in Empfang genommen zu werden. Sie wurden von diesen bis zur Ausgangsthür des Gewölbes gebracht und hier auf Lowries verladen, die auf

einer eigens für diesen Zweck erbauten Eisenbahn, die sich durch die Keller der Bank ausdehnte, fortbewegt wurden. Den Transport der mit den wertvollen Kästen beladenen Lowries bewirkten Bauhandwerker unter der Aufsicht von Bankeamten. Am Eingange des neuen Tresors wurden die Kästen abgeladen und wieder von Feuerwehrlenten in Empfang genommen. Dann erfolgte die Entleerung der Kästen und die Unterbringung der Papiere in den neuen Schränken. Die leeren Kästen gingen auf der Eisenbahn durch die unterirdischen Räume an die alte Tresorstelle zurück, um von Neuem gefüllt zu werden. Jeder dieser Kästen barg einen Inhalt von Wertpapieren im Gewichte von zwei Centnern. Der ganze Vorgang spielte sich vorwiegend in den unterirdischen Räumen des alten und des neuen Bankgebäudes ab; nur auf eine kurze Strecke hatten die Lowries den Garten, der zwischen den beiden Gebäuden liegt, zu durchfahren. Hier war die Bewachung der Zugänge durch Schutzleute eine besonders scharfe. Als die Bank von Frankreich vor nicht zu langer Zeit einen Umzug vollzog, der an Bedeutung den hier geschilderten keineswegs übertraf, war ganz Paris in Aufregung. Die an das Bankgebäude angrenzenden Straßen waren abgesperrt; allerdings führte dort der Transport über die Straße.

(Eisenbahnunfall.) Aus Wien wurde am 30. v. M. berichtet, daß der am letzten Dienstag, 9 Uhr abends, von Glatzerboden (im Gefäße) abgegangene Güterzug bei dem Ennsmauer-Tunnel von einer Steinmüräne getroffen wurde, die mit ungeheurer Wucht von der Ennsmauer niederging. Durch diesen Anprall wurden die fünf ersten Wagen des Zuges von der Maschine losgerissen, einen Meter hoch gehoben und über die fast 40 Meter hohe, beinahe senkrechte Böschung an das Ufer der Enns hinabgeschleudert. Auch die Maschine wurde aus dem Geleise gehoben, blieb jedoch mit einem Vorderrade hängen und wurde dadurch vor dem Sturz in die Tiefe bewahrt. Das Zugpersonal blieb wie durch ein Wunder unverletzt. Der Heizer wurde zwar in die Enns geschleudert, es gelang ihm aber, ans Ufer zu schwimmen. Die auf den über die Böschung geschleuderten Wagen verladenen Güter: Feigenkaffee, Mehlsäcke, Bierfässer und Kästen schwammen zum Theile bis Hieselau, theils blieben sie unter den Trümmern liegen. Am 30. August arbeiteten 200 Menschen an der Herstellung eines Nothgeleises. Abstürzende Felsblöcke erschwerten diese Arbeiten außerordentlich. Der Verkehr wurde bereits wieder ausgenommen.

(Ansiedlung von Rennthierern im süddeutschen Alpengebiete.) Vor einiger Zeit, als eine Lappenkarawane München besuchte, wurde die Ansiedlung von Rennthieren im süddeutschen Alpengebiet angeregt. Weniger um eine Mehrung des Jagdportes handelt es sich, als um eine ernste, namentlich dem Bauernstand nützliche Zuchtfrage, die einer Probe sicherlich wert erscheint. Bis heute ist indes die Angelegenheit über das Wohlwollen in höheren Kreisen noch nicht hinausgekommen, obwohl Eigentümer von geeigneten Geländen im bairischen Gebirge dieses kostenlos zu den Versuchen freigegeben hätten. Die meisten Bedenken brachte die Ernährungsfrage, doch wurde festgestellt, daß die Rennthiere das sogenannte Rennthiermoos mit Vorliebe annehmen, indes auch andere Moose und Flechten genießen, ja selbst nach längerer Gewöhnung mit Heufutter sich gerne begnügen. Der verstorbene Kronprinz Rudolf hatte sehr großes Interesse an dieser Frage, die er ebenfalls vom Standpunkte des landwirtschaftlichen Nutzens, der Hausthierzucht, auffaßte; ihm erschien insbesondere die sächsisch-böhmische Grenzgebirgsgegend für Versuche günstig. Mit dem Tode des Prinzen ist der Plan in Oesterreich wieder eingeschlafen. Neuerdings wird, wie der „Schwäb. Mercur“ mittheilt, aus Nordamerika von einem gelungenen Versuch berichtet, wo die Regierung von Alaska aus Rußland eine Rennthierherde bezog und auf ihre Kosten an die Colonisten vertheilen ließ. Nach den amtlichen Mittheilungen vermehrte sich die Herde auf 400 Stück in der Zeit von kaum zwei Jahren. Der Nutzen dieser Thiere ist so hoch bei verhältnismäßig wenig Aufkosten, daß den ärmeren Landbevölkerungen der süddeutschen Gebirgs- und Hochländer nur Vortheile entstünden, wenn die Versuche die Möglichkeit der Rennthierzucht ergeben würden; auch würden unsere Stadtbewölkerungen Rennthierfleisch in größerem Maße genießen. In Baiern könnten die großen und reichbegüterten Wildfreunde, wie der Fürst von Taxis, der Herzog von Coburg, Großherzog von Luxemburg u. s. w., zu Gunsten der Bauernschaft einen Versuch der Ansiedlung auf ihre Kosten vornehmen lassen, da der Staat als solcher nicht gefonnen ist, hiefür Mittel aufzuwenden.

**Ein abgefeimter Hochstapler.**

Graz, 31. August. Die am Nachmittage des letzten Mittwoch hier erfolgte Verhaftung eines Hochstaplers, der mit den angesehensten Persönlichkeiten unserer Stadt Beziehungen angeknüpft hatte und dieselben dazu benützte, um ein verschwenderisches Leben auf fremde Kosten zu führen, — diese Verhaftung des getauften Juden Aron Mayer, fälschlich Dr. Anton v. Koppensheier, wird nicht verfehlen, alle Vertrauensfertigen vor gewandten Strauchrittern zu warnen und gleichzeitig die Erkenntnis zu vermehren, daß das in unseren Tagen so weitverbreitete Geschlecht der Hochstapler seine gefährlichsten und geriebensten Vertreter in den Kreisen des „auserwählten Volkes“ besitzt.

Aron Mayer-Koppensheier, der im September vorigen Jahres hier auf der Bildfläche erschien, hat eine bewegte, zuweilen romanhaft anmutende Vergangenheit hinter sich. Er wurde in Dettka, drei Stationen südlich von Temesvar, im Jahre 1847 geboren und diente in den Sechzigerjahren als Cabet-Corporal alten Systems in einem ungarischen Cavallerie-Regimente. Später entdeckte er als Mitglied einer Theater-Dilettantengesellschaft in Temesvar sein schauspielerisches Talent und beschloß daher, sich „der Kunst“ zu widmen. Im Jahre 1873 wurde Aron Mayer vom Director Stelzer für die Temesvarer Bühne angeworben. Schon bei seinem ersten Auftreten gewann er als Spiegelberg in Schillers „Ränbern“ die Gunst des Temesvarer Publicums, allein sein „Genie

geilte“, um mit Schiller zu sprechen, „frühzeitig über jedes Gehege“ und brachte ihn schon in Temesvar auf einen sehr schlüpfrigen Boden. Nach dem Jahre 1875 verließ Aron Mayer, als die Direction Stelzer des Temesvarer Theaters in die Brüche gegangen war, diese erste Stätte seines Wirkens, um recht bald darauf in Budapest eine andere „Lufbahn“ einzuschlagen. Er versuchte es nämlich mit der Journalistik, doch war er keineswegs so — ungeschickt, seine „gewandte“ Feder einer unfruchtbaren Sache zu widmen. Der „Eise“ würdigte die Wahrheit des alten Satzes: „mundus vult decipi, ergo decipiatur“ (Die Welt will getäuscht sein, betrüge sie also wer kann), gieng hin und ließ sich mit Taufwasser benezen. Diese „Bekehrung“ scheint das Graner Domcapitel derart gerührt und begeistert zu haben, daß es ihm die Mittel zur Herausgabe eines katholischen Blattes gewährte, welches „Christ Mayer“ in den Achtzigerjahren leitete. Das Vergnügen dauerte damals jedoch nicht sehr lange, denn das Graner Domcapitel entzog dem Schützling, dessen lockere Lebensweise — das ewig Weibliche zog ihn immer mächtig hinab — ihm mißfallen haben mochte, bald die finanzielle Unterstützung, worauf das von Mayer geleitete Blatt selbstverständlich den Weg alles Papieres gieng. Im vergangenen Jahre gelang es dem Gauer infolge seines gewandten und zuverlässigen Auftretens, die Mitglieder des Domcapitels des Salzburger Erzbisthums für die „Fremdenzeitung“ zu erwärmen und zur Bildung einer Actiengesellschaft zur weiteren Ausgabe dieses Blattes anzuregen. Dann legte sich Mayer den Titel eines Directors dieses Unternehmens bei und wußte sich durch seine Beziehungen zum Salzburger Domcapitel das Vertrauen sehr angesehenen Personen in unserer Stadt, beispielsweise des ehemaligen Landeshauptmannes Grafen Wurmbrand, des Bürgermeisters Dr. Portugall und des Universitätsprofessors Dr. Hörnes, zu erwerben. Obwohl manche den Mann, der die Projekte zur Hebung des Fremdenverkehrs nur so aus dem Aermel schüttelte, von allem Anfang an durchschauten, gelang es demselben doch, lange Zeit hindurch den Nimbus zu bewahren, den er sich selbst verliehen hatte. Er führte ein außerordentlich verschwenderisches Leben, veranstaltete im Hotel „Elefant“ große Schmausereien und Gelage, hatte seinen unnummerierten Fiacier und eine eigene Kanzlei im Landhause.

Die meisten Freunde gewann Mayer durch die in Aussicht gestellte Förderung der Bestrebungen des Vereines zur Hebung des Fremdenverkehrs in Steiermark. Er befüwortete die Abhaltung eines Congresses zur Hebung des Fremdenverkehrs in den österreichischen Alpenländern und wurde zum Referenten bei diesem Congresse gewählt. (Auf den Rundschreiben des für die Vorbereitungen zu diesem Congresse gewählten Ausschusses steht unter den Namen des Präsidenten Dr. Moriz von Schreiner und der Vicepräsidenten Dr. Hero. Portugall und Dr. Rudolf Hörnes der Name des „Referenten“ Dr. Anton von Koppensheier. Und auf den dem Rundschreiben beigegebenen Briefumschlägen ist gedruckt zu lesen: An die löbl. Grazer Bureau der „Salzburger Fremdenzeitung“, Graz, Landhaus. Ann. d. Schriftl.) Mayer-Koppensheier war übrigens mit den unterschiedlichsten Vorschlägen förmlich gesättigt und meinte immer leichtthin, wenn jemand sagte, dies oder jenes werde bedeutende Geldmittel beanspruchen, die „Financierung“ werde sich leicht bewerkstelligen lassen. Seit einiger Zeit scheint aber Mayer mit einer beharrlichen Ebbe in seinem Geldbeutel gekämpft zu haben, denn er ließ sich auf Zuserate, die in der „Fremdenzeitung“ erscheinen sollten, von hiesigen Kunden Vorschüsse geben und machte sehr bedeutende Schulden im Hotel und bei mehreren Geschäftsleuten. Mayers Frau nannte sich auf ihren Besuchskarten „Madame Koppensheier née Comtesse Magnan Legendre“. — Mayers Verhaftung erfolgte auf Grund eines im Mai 1893 vom Landgerichte in München gegen ihn wegen Veruntreuung von 1400 Mark erlassenen Steckbriefes.

**Eigen-Berichte.**

Friedau, 30. August. (Die Decorierung des Stadtwachtmeisters) Michael Kukowek war für heute um 11 Uhr vormittags anberaumt. Punkt 11 Uhr trat der Herr Bezirkshauptmann Dr. Ritter von Scherrer in den mit Blumen geschmückten Rathhaussaal vor die Versammelten, um den nächst der bekränzten Kaiserbüste stehenden Herrn Kukowek mit dem silbernen Verdienstkreuze zu schmücken. Der Herr Bezirkshauptmann begrüßte in einer Ansprache alle Versammelten und beleuchtete die Verdienste des vom Kaiser huldbollst ausgezeichneten während der vierzigjährigen Dienstzeit desselben sowohl bei der Armee, als auch in seiner Eigenschaft als Stadtwachtmeister, in längerer Rede, die dem Gefeierten sehr zu Herzen gieng, und festete ihm sodann mit dem Wunsche, „Gott gebe Ihnen das Glück, diese Auszeichnung noch viele Jahre an Ihrer Brust glänzen zu sehen in treuem tadellosen Dienste wie bisher“, das Kreuz an die Brust neben der k. k. Kriegsmedaille. Tiefgerührt dankte der Ausgezeichnete und bat, seinen innigsten Dank an die Stufen des kaiserlichen Thrones gelangen zu lassen. Der Herr Bürgermeister reichte ihm mit bewegten Worten, mit denen er seine Glückwünsche darbrachte, die Hand, worauf auch die Gemeindeauschüsse und die übrigen Geladenen ihre Wünsche zum Ausdruck brachten.

Rothwein, 31. August. (Bezirksfeuerwehrtag) Samstag, den 8. September l. J. findet in unserem Orte der zweite diesjährige Bezirksfeuerwehrtag statt. Die Delegierten versammeln sich an diesem Tage um 10 Uhr vormittags in Moders Gasthaus in Unter-Rothwein, woselbst ein gemeinschaftliches Mittagessen eingenommen wird. Nachmittags 3 Uhr findet eine Schauübung und darauf eine Festkneipe mit Gartenconcert im Gasthause „zur Linde“ statt.

Wien, 30. August. (Naturwissenschaftliche medicinische Ausstellung in Wien.) Mit der Naturforscherversammlung, welche im September d. J. in Wien stattfindet, wird eine äußerst interessante und reichhaltige Ausstellung naturwissenschaftlicher und medicinischer Objecte verbunden sein, für welche die Vorbereitungen bereits

beendet sind. Die Ausstellung wird schon eine Woche vor dem Beginne der Versammlung, am 15. September eröffnet werden und allgemein zugänglich sein. Sie umfasst erstens die neuesten Erfindungen auf dem physikalischen und chemischen Gebiete, namentlich die modernsten Fortschritte in den verschiedenartigsten Anwendungen der Electricität, die Anwendung der Photographie in der modernen Wissenschaft, die bedeutenden Fortschritte der Geologie, die großartige Entwicklung der Städtehygiene; im Anschlusse wird eine zweite historische Abtheilung ein Bild der alten naturwissenschaftlichen Forschung von den Zeiten der Alchymisten bis in unser Jahrhundert entrollen und auch eine große Anzahl medicinischer Alterthümer, angefangen von antiken römischen ärztlichen Instrumenten bis in die Zeiten der „alten Wiener Schule“ bringen, wie z. B. die sämtlichen authentischen Objecte über die Entdeckung des Reflektorspiegels. Eine dritte Abtheilung wird den jetzigen Stand des naturwissenschaftlichen Unterrichtes an den österr. Mittelschulen durch eine Musterjammlung demonstrieren. Diese wird von den Professoren der Wiener Gymnasien und Realschulen veranstaltet. Unter den Ausstellern figurieren die hervorragendsten Gelehrten und die bedeutendsten Firmen Oesterreichs und Deutschlands, ferner die wissenschaftlichen Institute und die Landesregierungen der Monarchie, welche auf Veranlassung des Ministeriums des Innern die Action zur Besichtigung durchgeführt haben.

Wien, 31. August. (Eine Marien-Erscheinung auf der Schmelz.) Vor mehreren Tagen sah ein altes Weib auf einem Leichenstein des Schmelzer Friedhofes und schaute lange auf ein von der Abendsonne beschienenes Muttergottesbild. Sie glaubte dann das Bild auch am Himmel zu sehen, gab der „Erscheinung“ eine lottogemäße Deutung und setzte drei Nummern, auf die sie ein Terno gewann. In ihrer Herzensfreude theilte sie die Geschichte den Nachbarn mit und alsbald verbreitete sich das Gerücht in der ganzen Umgebung, dass auf dem Schmelzer Friedhofe die Muttergottes erscheine. Die Fabel bewirkte, dass sich am letzten Dienstag mehrere hundert Personen, zumeist alte Weiber, Lehrlinge und Kinder, vor dem Friedhofe versammelten, um das Wunder mit eigenen Augen zu sehen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, dass die Leute vergeblich warteten.

### Marburger Nachrichten.

(Gemeindesparcasse in Marburg.) Im Monat August wurden von 883 Parteien fl. 223.842.79 eingelegt und von 837 Parteien fl. 186.477.39 behoben. Hypothekendarlehen wurden in 13 Posten fl. 33.200.— zugezählt. Der Gesamtumsatz belief sich auf fl. 528.240.88.

(Alpenverein.) Am 17. September findet die Einweihung der von der Section Graz am Preber (2741 Meter) in den Niederen Tauern erbauten „Grazhütte“ statt, zu welcher Feierlichkeit die Section Marburg geladen worden ist. Sonntag, den 16. nachmittags 2 Uhr, finden sich die die Rudolfsbahnlinie benützenden Festtheilnehmer am Bahnhofe zu Ungenarkt zusammen, von wo die Fahrt nach Murau-Seebach, eventuell Tamsweg erfolgt; Nachstation in Krakauebene oder Tamsweg. Montag, den 17. Zusammentreffen am Hüttenplatz (Aufstiegszeit von Krakauebene 2 St., von Tamsweg 3 1/2 Stunden), um 11 Uhr Weihe und Eröffnung der Hütte. Nachmittags Rückkehr nach Murau und abends daselbst gesellige Zusammenkunft. — Von der Section Cilli erfolgte ebenfalls die Einladung zur Theilnahme an einem Ausfluge in die Samnthal-Alpen, welcher am 7., 8. und 9. September stattfinden wird. Die Abfahrt von Cilli erfolgt am 7. um 3 Uhr 50 Min. nachmittags nach Ritzdorf, Wagenfahrt nach Laufen, woselbst übernachtet wird. Am folgenden Tage Besichtigung der neuen Straße Deutsch-Sulzbach, Ueberrachten in der Dreifelhütte, am 9. Rückkehr nach Wunsch über Kärnten, Krain oder Steiermark, eventuell Hochtouren. Die Anmeldungen für die Theilnahme an der Eröffnung der „Grazhütte“ werden bis längstens 7. September, für die Partie in die Sulzbachalpen bis zum 2. September von der Leitung der Section Marburg erbeten.

(Die Zwanzigkreuzer- und die Vierkreuzer-Stücke.) Das Präsidium der k. k. Finanz-Landes-Direction erließ folgende Kundmachung, betreffend die Einberufung der Silberscheidemünzen zu zwanzig Kreuzern und der Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern: Laut der Verordnung des k. k. Finanz-Ministeriums vom 23. Juni 1894 N. G. Bl. Nr. 125 werden die Silberscheidemünzen zu zwanzig Kreuzern und die Kupferscheidemünzen zu vier Kreuzern mit 1. Jänner 1895 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt. Diese Münzen sind nur noch bis einschließlich 31. December 1894 im Privatverkehr zum Nennwerte, beziehsw. mit dem im Artikel XXI des Gesetzes vom 2. August 1892 N. G. Bl. Nr. 126 bestimmten Zahlwerte, und zwar nach Maßgabe des Artikels X des Gesetzes vom 1. Juli 1868 N. G. Bl. Nr. 84 in Zahlung zu nehmen. Vom 1. Juli 1894 dürfen diese Münzen von den k. k. Cassen und Aemtern nicht mehr ausgegeben werden; dagegen sind dieselben von den k. k. Cassen und Aemtern bis einschließlich 31. December 1895 bei allen Zahlungen und im Verwechslungswege zum Nennwerte, beziehsw. mit dem im Artikel XXI des Gesetzes vom 2. August 1892 N. G. Bl. Nr. 126 bestimmten Zahlwerte, und zwar nach Maßgabe des Artikels X des Gesetzes vom 1. Juli 1868 N. G. Bl. Nr. 84 anzunehmen. Nach Ablauf dieses Termins ist jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Münzen erloschen. Hiervon geschieht zufolge Erlasses des k. k. Finanz-Ministeriums vom 7. Juli 1894, Z. 4055, F. M., zu dem Zwecke die Verlautbarung, damit die Besitzer solcher Scheidemünzen durch ein allfälliges Versäumen des mit 1. Jänner 1895 festgesetzten Präklusivtermins nicht unnötigerweise Schaden erleiden.

(Der Guldenzettel.) Von der k. k. Finanz-Landes-Direction wurde folgende Kundmachung, betreffend die Einlösung und Einberufung der Staatsnoten zu einem Gulden österr. Währung, erlassen: Laut des Gesetzes vom 9. Juli 1894, N. G. Bl. Nr. 154, und der Verordnung des k. k. Finanzministeriums vom 24. Juli 1894, N. G. Bl. Nr. 158, werden die Staatsnoten zu einem Gulden österr. Währung

mit 1. Jänner 1896 außer gesetzlichen Umlauf gesetzt. Diese Staatsnoten sind daher nur noch bis einschließlich 31. December 1895 im Privatverkehr zum Nennwerte, beziehsw. mit dem im Artikel XXIII des Gesetzes vom 2. August 1892, N. G. Bl. Nr. 126, bestimmten Zahlwerte in Zahlung zu nehmen. Vom 24. Juli 1894 an dürfen diese Staatsnoten von den k. k. Cassen und Aemtern nicht mehr ausgegeben werden, dagegen sind dieselben von den k. k. Cassen und Aemtern noch bis zum 30. Juni 1896 als Zahlung, und bei den als Verwechslungsgegenständen fungierenden k. k. Cassen auch im Verwechslungswege gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel, jedoch unter Ausschluss von Staatsnoten anzunehmen. Vom 1. Juli 1896 angefangen bis zum 31. December 1899 sind diese Staatsnoten zu einem Gulden österr. Währung nur mehr bei den als Verwechslungsgegenständen fungierenden k. k. Cassen, sowie bei der k. u. k. Reichscentralcasse in Wien in Verwechslung gegen andere gesetzliche Zahlungsmittel, jedoch unter Ausschluss von Staatsnoten anzunehmen. Nach dem 31. December 1899 findet eine Einlösung dieser Staatsnoten zu einem Gulden österr. Währung nicht mehr statt, und ist mit dem Ablauf dieses Tages jede Verpflichtung des Staates zur Einlösung dieser Staatsnoten erloschen. Hiervon geschieht zufolge Erlasses des k. k. Finanzministeriums vom 27. Juli 1894, Zahl 4434, F. M., zu dem Zwecke die Verlautbarung, damit die Besitzer solcher Staatsnoten durch ein allfälliges Versäumen des mit 31. December 1899 festgesetzten Präklusivtermins nicht unnötigerweise Schaden erleiden.

(Vergnügungszüge) mit 50-proc. Fahrpreisermäßigung arrangiert G. Schroeks Reisebureau anlässlich des Feiertages Maria Geburt von Marburg nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig. Ausgabe von 14 Tage gültigen Tour- und Retourbillets I., II. u. III. Classe. — Näheres die Plakate und Programme, welche letztere in der Verwaltung dieses Blattes gratis erhältlich sind.

(Ausschlagskasse-Verein in Marburg.) Geburt pro August 1894. Zahl der Mitglieder 304, Geschäftsanteile fl. 25.160, Reservefond fl. 20.334, Spareinlagen zu 4 Proc. fl. 98.328, Cassastand fl. 229, Guthaben bei Creditinstituten fl. 39, Realitätenwert fl. 9500, Wechselstand fl. 156.490, Gesamtvermögen fl. 150.865.

(Frauenfleiß.) Im Schaufenster des Herrn Bucher ist ein Sträußchen Stiefmütterchen ausgestellt, welche in Farbe und Form den natürlichen täuschend nachgeahmt sind. Niemand würde glauben, dass diese lieblichen Kinder der Flora aus Papier angefertigt wurden. Ein schönes Zeugnis für die Geduld und Geschicklichkeit der Künstlerin Fräulein Julie Horvath.

(Vom Sturm gebrochen.) Der am vergangenen Dienstag zwischen halb 9 und 11 Uhr abends wüthende Gewittersturm hat im Stadtpark (Kinderspielplatz) eine mindestens 150jährige Linde niedergerissen. Sie war im Hauptstamm, wie es sich zeigte, zur Hälfte schon morsch, aber in der Krone noch vollkommen gesund und hätte gewiss noch einige Jahrzehnte unter anderen Umständen zur Zierde der Anlagen bestehen können.

(Blühende Kastanienbäume.) In der Tegethoffstraße sind gegenwärtig zwei Kastanienbäume zu sehen, die frische Blüten angelegt haben. Ihr erstes Raub war bereits infolge der Stutitze völlig verodort. Der erquickende Regen hat nun neues Leben hervorgerufen.

(Gewitter.) Am Abend des vergangenen Mittwoch entlud sich ein sehr heftiges, ungefähr eine halbe Stunde währendes Gewitter über der Stadt und der westlichen Umgebung derselben. Die infolge der bedeutenden Hitze an den Tagen vorher angesammelten elektrischen Spannungen lösten sich in starken Blitz- und Donnerschlägen. Der niederströmende Regen war mit kleinen Hagelkörnern gemischt. Wie uns mitgeteilt wurde, schlug der Blitz in den Blitzableiter des Badischen Hauses in der Tegethoffstraße und in ein Haus am Leitersberg, ohne namhaften Schaden anzurichten.

(Ein sehr gesuchter Schriftsteller (?) der Neuzeit) ist jedenfalls der wegen seines schwindelhaften Treibens hier bekannte Paul Ewald, da er sogar im Landes-Polizeiblatt Nr. 26 vom k. k. Landesgerichte Graz verfolgt wird. Sein zuletzt bekannter Aufenthaltsort war Ehrenhausen, wohin er sich von hier begeben hatte, als er zur Ausweisleistung aufgefordert worden war.

(Ein Weinblatttrief.) Einen Beweis für die erfreuliche diesjährige Entwicklung unserer Reben brachte dieser Tage ein Herr von einer Partie aus Speisenegg mit nach Hause, nämlich ein Weinblatt, wie es in solcher Größe und Ueppigkeit wohl zu den Seltenheiten gehört. Dasselbe, einem Tjabblerstocke entstammend, hat eine größte Längenausdehnung von 434 mm und eine größte Ausdehnung in der Breite von 400 mm. Die Blattspitze hat nach den Messungen, welche an der hiesigen landw.-chem. Versuchstation ausgeführt wurden, einen Flächeninhalt von 118.650 Quadratmillimetern. (Die Bestimmung des Flächeninhaltes so unregelmäßig begrenzter Gebilde, wie es ein Weinblatt ist, erfolgt in der Weise, dass man erst das Gewicht eines Bogens recht gleichmäßig dicken Papiers, dessen Flächeninhalt leicht gefunden werden kann, ermittelt, dann das Blatt in seinen Umrissen auf daselbe nachgezeichnet, ausschneidet, und von dieser Fläche abermals das Gewicht bestimmt. Aus diesen beiden Gewichten wird dann hinreichend genau die Ausdehnung des untersuchten Gegenstandes berechnet.)

(Ein flüchtiger Ehemann.) Am 20. v. M. erschien eine Frau aus Leoben mit einem Säugling auf den Armen und suchte hier ihren mit einem vierjährigen Töchterchen hieher vorausgefahrenen Mann, den sie aber nicht finden konnte. Sie fuhr daher wieder nach Hause und machte von dem Verschwinden ihres Mannes, der sie, wie es sich nun herausstellte, böswillig verlassen hatte, die Anzeige. Auf die Weisung der Leobner Behörden wurde hier die Nachforschung nach diesem Manne gepflogen und es ist der Sicherheitswache gelungen, die Adresse des nach Budapest durchgezogenen Ehegatten zu erkunden und zu ermitteln, dass derselbe sich hier mehrere Tage hindurch verborgen aufgehalten hatte.

(Als gefunden) wurde ein Pfandschein, der auf den Namen Hauptmann lautet und über den Verfall einer Silberuhr ausgefertigt wurde, beim Stadtamte abgegeben.

(Diebische Mägde.) Am 31. v. M. machte ein hiesiger Geschäftsman ein Wachmann die Anzeige, dass er den Koffer seiner Magd, die er wegen mehrerer kleiner Abgänge im Hause als unredlich im Verdacht hatte, soeben untersucht und in demselben unterschiedliche Sachen im Werte von 3 fl. gefunden habe, die jene ihm gestohlen habe. Da diese Magd zugleich aus dem Dienste entlassen wurde und daher fluchtverdächtig war, wurde sie verhaftet und dem Gerichte eingeliefert. — Am 1. d. wurde einem Wachmann von einem Gastwirte die Anzeige gemacht, dass ihm Tischzeug und Eisbestecke gestohlen worden seien und eine seiner Mägde die Diebin sei. Der Wachmann nahm bei der Magd Gertrude Kurnig eine Effectendurchsuchung vor, wobei Bett- und Tischwäsche, sowie ein Chinasilberlöffel im Werte 10 fl. vorgefunden wurde. Die Magd wurde wegen des Verbrechens des Diebstahls arretiert und dem Gerichte eingeliefert.

### Aus dem Gerichtssaale.

#### Ausgeloste Geschworene.

Cilli, 31. August. Für die am 8. October beginnende fünfte Schwurgerichts-Session wurden folgende Hauptgeschworene ausgelost:

Philipp Streicher, Realitätenbesitzer in Bösenwinkel; Johann Robitsch, Realitätenbesitzer in Lembach; Friedrich Felber, Hausbesitzer in Marburg; Andreas Schoter, Realitätenbesitzer in Reischitz; Blasius Ditnar, Holzhändler in Johannesberg; Anton Hauz, Gemeindevorsteher in Zierberg; Andreas Kofol, Gemeindevorsteher in Slatina; Vincenz Kottner, Hausbesitzer in Marburg; V. Verliisch, Realitätenbesitzer in Kuppersbach; Alois Marttschisch, Holzhändler in Slemen; Martin Zilenschel, Gymnasialprofessor in Pettau; Gregor Rotnik, Realitätenbesitzer in Piretschitz; Edward Glantschnigg, Advocat in Marburg; Jakob Bernath, Holzhändler in Wies; Martin Pleschitschnif, Großgrundbesitzer in Obertraßwald; Franz Fasching, Oberrealschul-Professor in Marburg; Anton Jesch, Gutsverwalter in Grossfontag; Josef Tepej, Handelsmann in Weitenstein; Josef Sernee, Realitätenbesitzer in Oberzellnig; Franz Neubauer, Realitätenbesitzer in Zellnig; Emerich Zinnauer, Bäcker in Marburg; Dr. Franz Zurtela, Advocat in St. Marein; Christian Kern, Lebzelter in Schönstein; Johann Pintaritsch, Realitätenbesitzer in Maria-Rast; Jakob Primove, Realitätenbesitzer in Franz; Anton Sol, Müller in Mofchganzan; Alois Dgrisek, Handelsmann in Oberkofstrenitz; Heinrich Steflin, Handelsmann in Luttenberg; Johann Bertschko, Gastwirt in Rann; Johann Komauer, Realitätenbesitzer in Schleinitz; Andreas Esbacher, Handelsmann in Tüffer; Alois Schuller, Realitätenbesitzer in Greis; Franz Mettschnig, Realitätenbesitzer in Mofhwein; Alois Luppitsch, Realitätenbesitzer in Leitersberg; Franz Jormann, Sparcassabuchhalter in St. Leonhard; Franz Dgrisek, Realitätenbesitzer in Hl. Kreuz.

Erstgeschworene: Anton Sablich, Fabriksleiter, Gustav Rostof, Sparcassabuchhalter, Franz Herzmann, Lederermeister, Heinrich Reppitsch, Schlossermeister, Michael Boschnaf, Bahningenieur i. P., Franz Bischlawy, Droguermeister, sämtliche in Cilli; Franz Zottel, Handelsmann in Hohenegg; Franz Stozir d. Aelt., Realitätenbesitzer in Dorndühl.

### Eisenbahntag.

Einladung zu dem vom Actions-Comité der Eisenbahn Wies-Eibiswald-Marburg auf Freitag, den 14. September, nachmittags 3 Uhr nach Marburg mit der untenstehenden Tagesordnung einberufenen Eisenbahntage.

Tagesordnung: 1. Berichterstattung des Comitées über den Stand der Eisenbahn Wies-Eibiswald-Marburg und der Flügelbahn Marburg-Pettau. 2. Berichte der Herren Landtagsabgeordneten über ihre Thätigkeit in dieser Frage. 3. Antrag auf Entsendung einer Deputation an Se. Excellenz den Herrn Handelsminister Gundaker Grafen Wurmbrand. 4. Freie Anträge. — Versammlungsort: Der große Saal des Herrn Thomas Gög in Marburg, Tegethoffstraße.

An alle Interessenten ergeht hiemit die dringende Aufforderung, zu obigem Eisenbahntage möglichst zahlreich zu erscheinen, damit die Beschlüsse mit einer imposanten Stimmenzahl gefasst werden können.

Marburg, 30. August 1894.

Das Actions-Comité der Eisenbahn Wies-Eibiswald-Marburg.  
Dr. Krenn. J. Gastiger.

### Nach Schluss des Blattes eingelangt.

#### Der „Fall“ Aron Mayer.

Zum „Falle“ Aron Mayer wird uns aus Salzburg unter dem 31. v. M. geschrieben: Eine Reihe von Episoden, welche in der hiesigen Gesellschaft die Kunde machen, vervollständigen das Lebensbild des Hochstaplers Aron Mayer. Derselbe hat vor ungefähr zwei Jahren sich auch Salzburg zum Schauplatz seiner Thätigkeit anerkoren. Es gelang ihm, das Vertrauen des kürzlich verstorbenen Buchdruckerei-Inhabers Loider zu gewinnen, welcher wiederholt anderen Leuten gegenüber äußerte, „von“ Koppenheier (Aron Mayer) sei für die von ihm gegründete „Fremdenzeitung“ vierzigtausend Gulden wert. Aron Mayer wusste das ihm geschenkte Vertrauen weiblich auszunützen. Fortwährend versuchte er, sich von seinem Chef Geld zu verschaffen. Auch das Vertrauen einer Reihe von hochgestellten Persönlichkeiten hat er sich in kurzer Zeit zu erringen verstanden. Es gelang ihm, gelegentlich der Inthronisation des Fürstbischofs von Sedau, Dr. Schuster, den hiesigen Fürstbischof Dr. Haller zu einer photographischen Aufnahme zu bewegen und Aron Mayer holte denselben sogar zu diesem Behufe in seinem eigenen Fiaker ab. Als der Fürstbischof nachträglich aufmerksam gemacht wurde, dem Aron Mayer nicht allzusehr zu vertrauen, da er jüdischer Religion sei, ließ er denselben rufen, um ihm dies vorzuhalten. (Schluss folgt.)

**Gingefendet.**

**Ein Vorschlag zur Hebung des Fremdenverkehrs.**

Es wird bei dem Fremdenverkehrs-Congress in Graz viel von der Hebung und den Mitteln des Fremdenverkehrs gesprochen werden, aber von einer intensiven Hebung des Verkehrs bis zur Ausbeutung des Fremden ist nur ein kleiner Schritt. Ich selbst kenne die Sache aus Erfahrung. Es ist unzweifelhaft, ja nahezu gewiss, dass vielleicht nicht ein einziger von allen Rednern und Interessenten sich um das Interesse des Fremden selbst kümmern wird. Der Fremde selbst wird kaum in Betracht gezogen, nur seine Mittel. Die Reichen, insbesondere Verschwender, dann die Juden, die von Münz- zuschlag bis an das Ufer des Bodensees, von München im Norden bis nach Verona im Süden schon jedes annehmbare Plätzchen besetzt halten, machen es jetzt schon einem Mann aus dem Mittelstande in den meisten Orten fast unmöglich, um einen annehmbaren Preis ein hübsches Plätzchen zu finden, da er es sich wohl überlegen wird, das Geld unnötig mit vollen Händen hinauszuerwerfen. Es gäbe Tausende vom Beamten- und Mittelstande, die jährlich eine kleine Erholungsreise zu machen imstande wären, wenn sie in der Lage wären, vorher ein möglichst genaues Budget zu machen, wenn ihnen ein Schutz gegen die ganz beliebigen Verpflegspreise zur Seite stünde. Wie sich bei größeren Unternehmungen die Beamten und Arbeiter durch Consumvereine ein besseres und billigeres Auskommen sichern, so wäre ein „Fremden-Consumverein“ das einfachste und beste Mittel, um der Fremden-Ausbeutung zu begegnen und es jedem zu ermöglichen, um einen anständigen Preis seine Erholungsreise zu machen. Ich stelle mir die Durchführung, wie folgt, vor:

**Fremden-Consum-Verein.**

Im Interesse des Fremden, zur Regelung seiner Auslagen, zum Schutze gegen übertriebene Forderungen, zur Vereinfachung im Gebrauche anderer Währung, kurz zur Förderung des Fremdenverkehrs, bilde sich eine Körperschaft unter sachverständiger und reeller Leitung. Dieses wäre die Vereinsleitung. An diese sendet der Fremde eine beliebige Summe Geldes in Raten oder auf einmal. Hierfür erhält er Billets oder Marken, allenfalls doppelwertig für einfache oder bessere Verpflegung. Die Vereinsleitung setzt sich an allen Verkehrsorten mit den Gastgebern ins Einvernehmen und stellt sonach ein für allemal oder für längere Zeit den Monatspreis fest für Frühstück, Mittagessen, Abendessen und Nächtigen. Die überständigen, von dem Fremden dem Gastgeber in Oesterreich oder Deutschland an Zahlungsstatt übergebenen Vereinsbillets oder Marken werden dem Gastgeber von der Vereinsleitung aus dem eingezahlten Mitgliedsgehalte bezahlt. Der Gastgeber, dessen Haus sich, wie jetzt die Studentenherbergen, als „Fremdenherberge“ kenntlich zu machen hätte, sowie dessen Bedienstete, Kellner und Kellnerinnen, würden sich hüten, den Fremden zu rupfen und einer soliden Körperschaft gegenüber mit maßlosen Forderungen aufzutreten. Die vier Billets- oder Marken-Gattungen stellten ja den Normalpreis für Frühstück, Mittag- und Abendessen und Nächtigen dar. Der Fremde wäre auf diese Weise an keine Währung

gebunden und brauchte nicht den ganzen Tag das Geldtäschchen in der Hand zu halten, was Vielen, ja den Meisten das Reisen verleidet. Die Vereinsleitung nähme allfällige Begutachtungen bewährter Gasthäuser, sowie Wünsche und Beschwerden der Vereinsmitglieder entgegen und für diese Wohlthaten wären die Kosten der Vereinsleitung von den Mitgliedern zu decken, was bei einer zahlreichen Mitgliedschaft und tüchtiger umsichtiger Leitung immerhin erträglicher wäre, als der jetzige Schutz- und hilflose Zustand, in dem sich mancher Reisende in fremden Orten befindet.

Brunndorf, 30. August.

J. B.

**Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen für das Kleingewerbe**

September 1894 in Graz.

Nach den uns gewordenen Mittheilungen soll die Ausstellung, welche gestern vormittags 10 Uhr durch ihren Protector, Handelsminister Grafen Wurmband, eröffnet wurde, reich besetzt sein und weist einige besonders hervorragende Objecte auf. Im ehemals Reininghaus'schen Pavillon ist das Ausstellungsbureau untergebracht; weiters befindet sich daselbst die Ausstellung technischer Literatur der hiesigen Buchhandlung Wagner, dann ein Les- und Schreibzimmer zur Benützung der Ausstellungsbesucher und Aussteller.

Herr Custosadjunkt Ingenieur Loos wird am 3. September abends 7 Uhr einen Vortrag über Motoren halten.

In der zweiten Hälfte September wird ein Fachschul-lehrer einen Vortrag über Arbeitsmaschinen für Schuhmacher halten. Diese Vorträge werden unter Demonstration der einschlägigen Maschinen stattfinden.

Die Ausstellungscommission hat übrigens auch für ein entsprechendes Vergnügungsprogramm Sorge getragen. Außer den von verschiedenen Musikkapellen veranstalteten Concerten findet am 9. September ein besonders großartiges Feuerwerk statt, welches von Herrn Edmund Esner abgebrannt wird. Dasselbe bildet zugleich das Abschiedsfeuerwerk des rühmlichst bekannten Pyrotechnikers, mit welchem er sich von Graz verabschiedet und soll noch nie Dagewesenes bieten.

Wie bereits erwähnt, sind die corporativen Besuche einer größeren Anzahl gewerblicher Vereinigungen und Genossenschaften avisiert.

Für den kärntnerischen Industrie- und Gewerbeverein, welcher am 7. September hier eintrifft und am 10. September die Rückreise über Leoben antritt, hat die Ausstellungscommission beziehungsweise der steiermärkische Gewerbeverein bereits ein Programm in Vorschlag gebracht, worüber von Seite des Klagenfurter Vereines demnächst Beschluss gefasst werden wird.

Auch die Delegierten des am 9. September hier tagenden Congresses zur Verathung des Unfallversicherungsgesetzes beabsichtigen corporativ die Ausstellung. Es wird also in dieser Ausstellung stets reges Leben herrschen und dieselbe hoffentlich einen Reingewinn aufzuweisen haben, der bekanntlich zur Anschaffung technischer Hilfsmittel für gewerbliche Genossenschaften verwendet wird.

Zur Bequemlichkeit der Besucher sind Eintrittskarten auch noch an den nachstehend angeführten Orten zu haben: Bei den Thorwarten der Gasthöfe Elefant, Erzherzog Johann, Florian und Stadt Triest; in den Tabakverschleißern Nowohradsky, Annenstraße, Sing, eisernes Haus, Steiner, Sackstraße, Specialitätenverschleiß, Herrengasse, Baumgartner, Jakominiplatz, Dacher, Dietrichsteinplatz, Pavan, Jakomini-gasse (Tabakhütte).

Nach den erhaltenen Mittheilungen haben über 50 Aussteller mehr als 150 Gegenstände angemeldet.

**Gingefendet.**

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen Allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehende Specialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma **A. Wolf**, k. und k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis versandt wird.

(Sensationelle Curwirkung.) Das Bad Hadein in Steiermark mit seinem Natron-Lithion-Säuerling genießt bereits einen Ruf durch seine Wirkung bei Gries- und Sandbildungen. Alljährlich kommt der eine oder andere Fall vor, wo im Verlaufe der Cur unter mehr oder weniger stürmischen Erscheinungen Steinchen und Concremente abgehen und dann Wohlbefinden eintritt. Geradezu beispiellos ist jedoch ein in der letzten Zeit bei einem Herrn aus Wien beobachteter Fall, wo binnen zwei Tagen nahezu 300 Steinchen, wovon einige bis fast erbsengroß waren, abgingen. Der Fall, welcher in Fachblättern näher besprochen werden soll, ist wohl geeignet, die Aufmerksamkeit der Aerzte und Heilungsbedürftigen auf das verhältnismäßig noch wenig bekannte Bad zu lenken.

Der Postdampfer „Waesland“ der Ned Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 28. August wohlbehalten in New York angekommen.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

**ÜBERALL VORRÄTHIG 17 MEDAILLEN**

**FEINSTE QUALITÄT**

**CHOCOLAT SUCHARD**

NEUCHÂTEL (SCHWEIZ)

**CACAO**

**MASSIGE PREISE**

**LEICHTLÖSLICHER CACAO**

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

86

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist der einzige mit Geschmack und Aroma des echten Bohnenkaffees. Man setze diesem anfangs ein Drittel, später die Hälfte und darüber zu.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist daher im Gebrauch der billigste Zusatz zu Bohnenkaffee, dessen gesundheitschädliche Wirkungen er zugleich aufhebt.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird jetzt so vorzüglich erzeugt, daß er mit dem Bohnenkaffee zusammen gemahlen und in jeder gewohnten Weise zubereitet werden kann.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist auch „pur“ getrunken (mit Milch, Zucker oder Honig) sehr angenehm, wohlschmeckend und gesund.

Für jeden Haushalt und jeden Kaffeetrinker ist somit unentbehrlich der echte

**Kathreiner.**

**Kathreiner's**  
**KNEIPP-MALZ-KAFFEE**

ist der beste und gesündeste Zusatz zu Bohnenkaffee.



**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird als Zusatz und „pur“ von wissenschaftlichen und ärztlichen Autoritäten nachdrücklich und bestens empfohlen.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

erweist sich besonders zuträglich und gesund für Frauen, Kinder, Blutarmer, Magen- und Nervenleidende.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

ist als heimisches Product ein wirklicher Gesundheits- und Familien-Kaffee, der überall zu haben ist. — Halbes Kilo 25 fr.

**Kathreiner's**

**Kneipp-Malz-Kaffee**

wird wegen seiner Beliebtheit vielfach nachgeahmt. Offen zugewogene Ware oder in auf Täuschung berechneten Paketen weise man unbedingt zurück!

Man verlange und nehme nur die weißen Originalpakete mit dem Namen

**Kathreiner.**



# Nähmaschinen- und Fahrrad-Fabrik

von

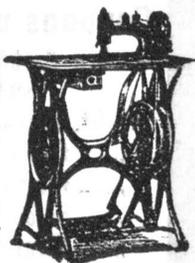
## FRANZ NEGER

29 Burggasse, Marburg, Burggasse 29

Verkaufsgewölbe, Nähmaschinenlager aller Systeme:

Postgasse 8

Allein-Verkauf der berühmten Original-Phoenix-Ringschiffmaschinen von Seidl & Naumann, Singer.



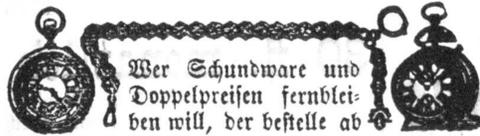
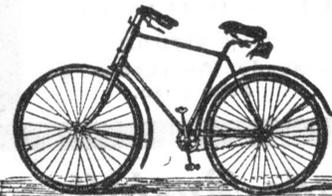
Ersatzteile, Nadeln, Oele u. zu den billigsten Preisen.

Reparaturen fachmännisch unter Garantie gut und billigst.

Filiale:

Klagenfurt, Wienergasse 10.

Eigene Fahrbahn im Hause.



Wer Schundware und Doppelpreisen fernbleiben will, der bestelle ab bis 10 fl., in Tula mit Goldbeilage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

Fabrik echt Silber Cylinder Remont. genau gehend repariert, 1 Jahr garantiert fl. 6 bis fl. 7. Ancre mit 2 oder 3 Silberböden fl. 8 bis 10 fl., in Tula mit Goldbeilage fl. 15. Gold-Damen-Remont. von fl. 13, für Herren von fl. 25, Silberketten von fl. 2 und Neugoldketten von fl. 3 aufwärts. — Neueste sehr beliebte Doppelmantel Herren-Goldin-Remont. nur fl. 6.50. Dieselbe schwere Neusilber-Doppelmantel Remontoir, so schön wie echt Silber fl. 6. Prima Kaiserweder fl. 2.25, per 6 Stück fl. 10.50, Pendeluhren, 8 Tag Schlag, von fl. 9, mit 3 Gewichte, 1 Viertel-Repetition von fl. 20 aufwärts, oder verlange vorher Preiscurant gratis bei

J. Kareoker's Uhren-Exporthaus in Linz.

Wichtig für Hotels, Institute, Spitäler, Sommerfrischen etc.

# Draht-Matratzen,

die besten Bettensätze, rein, gesund, dauerhaft, billig, liefert die I. steir. Draht-Matratzenfabrik

R. Makotter in Marburg, Kärntnerstrasse 29.

Preislisten gratis. Wiederverkäufer Rabatt. Theilzahlungen bewilligt.

Keine Hühneraugen mehr!

## Wunder der Neuzeit!

Wer binnen kurzem Hühneraugen ohne Schneiden und jeden Schmerz verlieren will, laufe sich vertrauensvoll das von William Enders-son erfundene

amerikanische Hühneraugen-Extrakt.

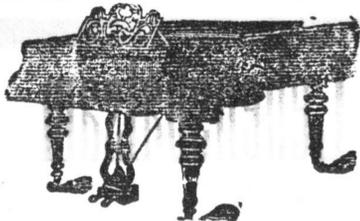
Ein Fläschchen kostet 35 kr. Versendungs-Depot F. Sibli, Wien, III., Salestianergasse 14. Depot in Marburg bei Herrn W. König, Apotheker.

Keine Hühneraugen mehr!

# Clavier-Fabrik und Leihanstalt CARL HAMBURGER

WIEN, V. Bezirk, Mitterstelg Nr. 23.

Lager



Pianos und Stutzflügeln in jeder Ausführung.

# Für Herren.

Die schönste Erfindung der Neuzeit ist der k. k. priv. „galvano-elektrische Apparat zum Selbstgebrauch“, der bei Schwächezuständen (geschwächte Manneskraft) stets mit bestem Erfolge angewendet wird. Von Aerzten in allen Staaten wärmstens empfohlen. System Prof. Volta. Kleinster Apparat der Welt. In der Tasche bequem tragbar. Handhabung höchst einfach und ohne jeden Nachtheil zu gebrauchen. Vom Staate geprüft. Beschreibung des Apparates wird in geschloss. Couvert gegen 10 kr. Marke versandt von J. Augensfeld, Elektrotechniker und k. k. Priv.-Inhaber, Wien, I., Schulerstraße 18.

10.000

Paar prachtvolle Kammgarn-Herrenhosen müssen wegen vorgeschrittener Saison schnellstens ausverkauft werden u. werden daher zu dem staunenerregend billigen Preis von

nur fl. 1.80

(per Duzend 19 fl.) abgegeben. Diese vorzüglich gearbeiteten Herren-Hosen sind aus bestem, gewirtem mit Kammgarn erzeugt, in den allerneuesten und schönsten, lichten und dunkeln Mustern u. in jeder Größe, sind sehr stark, sehr dauerhaft und ist bei diesem Preise kaum der Arbeitslohn bezahlt. Die Versendung geschieht nur gegen vorherige Cassa od. gegen Nachnahme nur durch das Commissionsbureau Apfel, Wien, I. Fleischmarkt 6/25. Als Maß ist Schrittlänge und Bauchumfang anzugeben.

## Lieben Sie

einen schönen, weißen, zarten Teint, so waschen Sie sich täglich mit

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von Bergmann & Co., Dresden-Madebeul (Schutzmarke: Zwei Bergmänner.) Bestes Mittel gegen Sommersprossen, sowie alle Hautunreinigkeiten. à Stück 40 kr. bei M. Wolfram, Droguerie, Burggasse.

In einigen Minuten

## Hühneraugen

radikal und schmerzlos, ohne zu schneiden zu entfernen, gelingt nur nach Anwendung meiner Thilo-phagplatten. Es ist dieses das einzige Mittel der Welt, welches von einem vieljährig praktischen Hühneraugen-Operateur hergestellt wird. Ein Couvert 12 Stück enthaltend kostet 40 kr.

Hauptdepot für Südböhmen in der Droguenhandlung des Herrn

M. Wolfram in Marburg.

Alexander Freund,

vom hoh. Ministerium ant. Hühneraugen-Operateur in Dedenburg.

## Viel Geld

erspart jede Dame, die bei mir ein Kleid bestellt. Ich habe nämlich einen großen Vorrath von Cachemir- und Wollstoffen aus einer Concursmasse zu sehr niedrigen Preisen angekauft und kann daher diese Ware zu noch nie dagewesenen billigen Preisen abgeben. Ich verkaufe daher den Stoff (ca. 8 Meter) auf ein completes

Damen-Kleid um nur fl. 2.80

und erkläre öffentlich, dass diese Ware vorzüglich und ich sie zurücknehme, wenn dies nicht Wahrheit ist. Zu haben in den schönsten Farben getupft, auch gebumt. Die Versendung geschieht geg. Nachnahme oder Vorauszahlung des Betrages und muß man sich mit seinen Bestellungen beeilen, da von diesen Kleidern unzählige viel verkauft werden. Bestellungen sind zu richten an das Warenhaus Apfel, Wien, I., Fleischmarkt Nr. 6/25. Muster können nicht abgegeben werden.

Freundliche

## Wohnung

10 Minuten vom Südbahnhof entfernt, mit 2 großen lichten Zimmern und Küche im 1. Stock, mit schönem Garten, ist an eine ruhige Partei bis 15. September billig zu vermieten. Anfrage bei Adolf Pfrimer. 1389

## Josef Martinz

Marburg  
Herrengasse 18  
empfecht 1065

Gartenlampen,  
Gartenleuchter,  
Illuminations-Laternen  
Feuerwerk,  
Turnergeräthe,  
Kinderwägen  
drei- und vierräderige,  
Nussholz-Kegel  
und  
Lignum Sanct.-Kugeln.

# Moll's Seidlitz-Pulver

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativen, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel 1 fl.

Fälskate werden gerichtlich verfolgt.

# Moll's Franzbranntwein und Salz

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. Moll“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den anderen Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von muskel- und nervenkräftigender Wirkung. Preis der plombirten Originalflasche fl. —.90.

# Moll's Salicyl-Mundwasser.

Auf Basis von salicylsaurem Natron beruhend.

Bei täglicher Mundreinigung besonders wichtig für Kinder jeden Alters und Erwachsene, sichert dieses Mundwasser die fernere Gesunderhaltung der Zähne und verhütet Zahnschmerz.

Preis der mit A. Moll's Schutzmarke versehenen Flasche fl. —.60.

Haupt-Versandt

bei A. Moll, Apotheker, k. u. k. Hoflieferant, Wien. Tuchlauben 9. Das P. T. Publicum wird gebeten, ausdrücklich A. Moll's Präparat zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit A. MOLL's Schutzmarke und Unterschrift versehen sind.

Depots in Marburg: J. Richter, Apoth. A. Mayr, M. Moric, C. Krizik, Gilli; Baumbachs Ap., J. Kupferschmid, Apoth. Judenburg: A. Schiller, Apoth. Knittelfeld: M. Zawersky, Apoth. Pettau: Ig. Behrbalk, Apoth. Radkersburg: Max Leyrer, Apoth.

# Trunksucht

heilbar durch das in zahlreichen Fällen mit glänzendem Erfolge angewandte Antibettin. Unzählige Dankschreiben Scheitler werden auf Wunsch kostenfrei zur Einsicht übersandt. — Kann, da geschmacklos, dem Trunksüchtigen auch ohne dessen Wissen beigebracht werden. — 1 Dose fl. 2.20, 1 Doppeldose, für veraltete Leiden, fl. 4.40, gegen Vorbereinbarung letzteren Betrages franco. Zu beziehen: Adler-Apothete, Lugos, Banat, Nr. 720.

# Neu! Löschdamast. Neu!

Bei Ventilation von gewöhnlichen Löschpapieren wird oft auch mäßig starke Schrift verschmiert. Mit dem Lineal gezogene Striche werden beim Ablöschfen fast ausnahmslos verunstaltet, wenn das Löschpapier nicht mit großer Vorsicht langsam aufgelegt wird. Die gebotene glatte Fläche des Löschpapiers kann nie so schnell abfaugen, als die Tinte unter dem Druck der darüber streichenden Hand zerfließt.

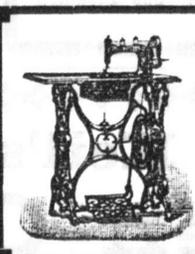
Der von der Jülicher Papierfabrik importirte Leinen-Löschdamast begehrt alle diese Uebel. Seine Saugfläche ist durch eigenartige Damascierung mehr als verdoppelt und wirkt so energisch, dass dieser Damast höchsten Anforderungen entspricht. Durch das tiefere Eindringen der Tinte in die zahllosen fein gestochenen Löcher ist auch intensivere Ausnützung des Löschdamast bewirkt und ein Bogen davon hält länger vor, als 2 oder 3 von gewöhnlicher Ware.

Alleinverkauf in der Papierhandlung L. KRALIK, Postgasse. 1 Bogen 5 kr., 10 Bogen 45 kr., 100 Bogen 4 fl. 20 kr. Probemuster gratis.

# SAGORER WEISSKALK

billigst und jedes Quantum zu beziehen durch

Karl Bros in Marburg, Rathausplatz.



# Die weltberühmten Pfaff-Nähmaschinen

aus der seit 30 Jahren bestehenden Nähmaschinen-Fabrik von

G. M. Pfaff (Rheinpfalz)

werden von Jahr zu Jahr mehr verlangt, was gewiss für ihre Vorzüglichkeit und Leistungsfähigkeit einen vollgültigen Beweis liefert. Verfüme daher niemand, diese mit den neuesten Verbesserungen versehene Maschine vor dem Ankauf einer Nähmaschine, sei es zum Familien- oder Handwerker-Gebrauch zu besichtigen in der alleinigen Niederlage des

# Matthias Prosch,

Herrengasse 23.

Letzter Monat

2024 Treffer.

Haupttreffer

60.000 Gulden, 10.000 Gulden, 5000 Gulden bar mit nur 10% Abzug.

1298

Lemberger Lose à 1 fl.

empfiehlt

die Verwaltung des Blattes (Postgasse 4) und die Marburger Escomptebank.

100 Stück Visitenkarten

von 60 fr. aufwärts, elegant ausgeführt, liefert die Buchdruckerei L. Kralik.

„THE GRESHAM“

Lebensversicherungs-Gesellschaft in London.

Filiale für Oesterreich:

Wien I. Giselstrasse 1, im Hause der Gesellschaft.

Filiale für Ungarn:

Budapest, Franz Josefsplatz 5 und 6, im Hause der Gesellschaft.

Activa der Gesellschaft am 31. December 1892... Prospects und Tarife, auf Grund welcher die Gesellschaft Polizen ausstellt.

Buchen-Brennholz

75-80 cm lang, trocken, sehr schön, liefert zu den billigsten Preisen... Brennholz- und Gemischtwarenhandlung, Ober-Pulsgau via Pragerhof.

Feilbietung.

Am 3. September 1. J. Vormittag von 8 bis 12 Uhr und nöthigenfalls auch Nachmittag von 3 bis 6 Uhr findet hier am Messinghof eine zwangsweise Versteigerung von Fahrnissen statt.



Vergnügungs-Züge

von Marburg nach Wien, Budapest, Triest, Fiume und Venedig per Bahn und Schiff.

Abfahrt nach Wien am 7. September um 7 Uhr 32 M. abends... G. Schroekl's Wwo. & Co., I. Wiener Reise-Bureau Wien, I., Kolowratring 9.

Verkehrs-Bureau des Josef Stadlit

Zu verkaufen mehrere größere u. kleinere Zins-, Geschäfts- u. Familienhäuser, Villen etc. im Preise von 3- bis 30.000 fl. in Marburg.

Zwei Wohnungen

im Neugebäude in der Ueberfuhrstraße mit je zwei Zimmern, Küche, Keller und Garten zu vermieten.

Niederrad

im guten Zustande ist billig zu verkaufen. - Anzufragen im Gasthause „zum Weinberg.“

2 Wohnungen

mit 2 und 4 Zimmern sammt Zugehör mit 1. October zu vermieten. Rärntnerstraße 10.

Wegen Uebersiedlung

sind Möbelfstücke und Küchengeräth billig zu verkaufen. Gesf. Anfrage Kaiserstraße 13, ebenerdig.

In jeder Pfarre und Ortsgemeinde Vertrauensmann

mit gutem Nebenverdienste angestellt. Briefl. Anfragen unter „201.191“ Graz, postlagernd.

Anzeige!

Von der hohen k. k. Statthalterei concess. Dienstvermittlungsgeschäft

Josef Stamzar

Marburg, Schulgasse 2 vermittelt Dienste jeder Art, mit Ausnahme für Landwirtschaft.

Marburger Escomptebank.

Stand der Spareinlagen am 31. August 1894: Oe. W. fl. 255.273-89.



Großfolio-Ausgabe. Unterhaltungslektüre... Preis vierteljährlich 3 Mark.

Mütter

habt Acht! Schlechte scharfe Laugen machen die Haut der Kinder rauh, rissig und wund. Ueberwacht die Kinderstuben. Sorget dafür, daß dort keine andere Seife zur Verwendung kommt als die von Kinderärzten wegen ihrer Milde empfohlene Doering's Seife mit der Eule.

NEUESTES



Große Auswahl aller Arten Wiener Mieder

in den neuesten und modernsten Façons.

MIT ROSSHAAR EINLAGE UNZERBRECHLICH DAUERHAFT. SCHMIEGSAM. ELASTISCH

NUR ECHT WENN MIT DIESEM SCHUTZ MARKE VERSEHEN



Stets vorräthig bei

Joh. Hollicek in Marburg.

Edel-Tafel-Krebse

anerkannte erste, vorzüglichste Delicatsesse, Tafelsorte, liefert unter Garantie lebender Ankunft in Postkörben franco u. zollfrei per Nachnahme: 100 Stück schöne Suppentrebse fl. 2.50, 60 Stück Riesen-Krebse mit 2 fetten dicken Scheeren fl. 3.25, 40 Stück Solokrebse fl. 4.50 u. 32 Hochsolokrebse, ausgesuchte wunderbare Thiere fl. 5.-. Freudmann & Co., Stanislaus Nr. 231, Galizien. 1167

Ein Gewölbe

billig zu vermieten. Anzufragen im Friseurgeschäft Tegethoffstraße 37.

Die Gutsverwaltung Gerberstorf

verkauft ab Bahnstation Wildon gegen Nachnahme: 469

Apfelmöst

per 100 Liter 5 fl.

Zwei Villen

nächst dem Marburger Stadtpark gelegen, in modernem Stile neu erbaut, mit sechs elegant ausgestatteten Wohnräumen, Balcons etc. sammt Zugehör sind zum Preise à fl. 8000 zu verkaufen.

Illustrierte Frauen-Beitrag.

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt. Jährlich 24 Doppel-Nummern in farbigen Umschlägen. Unterhaltungsblatt: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactions Post. Circa 200 Volkbilder und Text-Illustrationen. Beiblätter: Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Mode und Handarbeiten, Literarisches. Modenblatt: Statt 8 jetzt 12 Seiten umfassend. Etwa 2000 Abbildungen. Fürs Haus, Gärtnerei, Schnittmuster-Beilagen, 24 farbige Modenbilder, 8 Extra-Blätter, 8 Musterblätter für künstlerische Handarbeiten.

Abonnements werden bei allen Buchhandlungen und Postanstalten zum Preise von 2 Mk. 50 Pfg. oder 1 fl. 50 kr. öst. W. vierteljährlich jederzeit angenommen. Außerdem erscheint eine große Ausgabe mit allen Kupfern unter Zugabe von 36 großen farbigen Modenbildern, also im Ganzen 60 zum Preise von 2 fl. 55 kr. Probehefte gratis und franco in allen Buchhandlungen und in den Expeditionen Berlin W, Potsdamerstraße 38; Wien I, Operngasse 3.

### Kundmachung.

Das Verzeichnis jener Personen aus der Stadt Marburg, welche nach dem Gesetze vom 23. Mai 1873 R. G. Bl. Nr. 121 zu Geschworenen berufen werden können, für das Jahr 1895 ist bereits ausgefertigt und in meinem Amtszimmer am Rathhause bis 5. September 1894 zu Jedermanns Einsicht aufgelegt.

Den Betheiligten steht es frei, während dieser Frist wegen Uebergehung gesetzlich zulässiger oder wegen Eintragung unzulässiger Personen schriftlich oder mündlich Einspruch zu erheben, oder in gleicher Weise eigene Befreiungsgründe geltend zu machen.

Stadtrath Marburg, am 24. August 1894.  
Der Bürgermeister: Nagh.

### Kundmachung.

Die Einschreibungen für die beiden städt. Kindergärten werden vom 1. bis 5. September in den betreffenden Anstalten: Kindergarten I, Schmiederergasse 20, Kindergarten II, Melling, verlängerte Landwehrgasse 23 täglich von 9 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 4 Uhr nachmittags vorgenommen. Vorzulegen ist bei der Einschreibung der Geburtszettel des einzuschreibenden Kindes und der Ausweis über die Heimatszuständigkeit.

Marburg, am 29. August 1894.  
Für den Stadtschulrath Marburg: 1396  
Die Leitung der städtischen Kindergärten. 1240

### Kundmachung.

An der k. k. Staatsoberschule in Marburg findet die Einschreibung der Schüler für alle Classen am 16. September von 8—12 Uhr vormittags in der Directionskanzlei statt. Die Aufnahmeprüfungen für alle Classen, sowie die Wiederholungs- und Nachprüfungen beginnen am 17. September um 8 Uhr vormittags. Die neu eintretenden Schüler haben nebst dem Tauf- oder Geburtscheine das vorgeschriebene Volksschulzeugnis beziehungsweise das Zeugnis vom 2. Semester 1893/4 zur Einschreibung vorzulegen. Weiteres wird die Kundmachung am schwarzen Brette der Anstalt enthalten.

Marburg, am 15. August 1894. Die Direction.

### Kindergärtnerin=Stelle.

Im städtischen Kindergarten I in der Schmiederergasse ist die Stelle einer Kindergärtnerin, mit welcher der Bezug eines Monatsgehaltens von 20 fl. verbunden ist, sofort zu besetzen.

Bewerberinnen wollen ihre mit dem Nachweise vollkommener Befähigung, sowie mit dem Geburts- und Heimatscheine belegten Gesuche bis längstens 10. September l. J. hieramts einreichen. 1417

Stadtschulrath Marburg, am 30. August 1894.  
Der Vorsitzende: Nagh m. p.

### Handels-Gremium in Marburg.

An der kaufmännischen Fortbildungsschule des Handels-Gremiums in Marburg ist eine 1411

### Lehrerstelle für Geographie

zu besetzen. Bewerber um diese Stelle wollen ihre diesbezüglichen Gesuche bis längstens 12. September in der Kanzlei des Handels-Gremiums in Marburg hinterlegen, woselbst auch nähere Auskünfte erteilt werden. 1417

Marburg, am 30. August 1894.  
Der Vorsitzende des Handels-Gremiums:  
Johann Grubitsch m. p.

**D**er Gefertigte macht hiemit die höflichste Mittheilung, dass er seine im Juni l. J. krankheits halber aufgelaassenen Ordinationsstunden mit 3. September wieder aufnehmen wird.  
Dr. C. Thalmann.

### Kundmachung.

Die Aufnahme der Schüler in die I. Classe (deutsche und slovenische Abtheilung) der hierortigen Lehranstalt findet am 16. September l. J. von 9 bis 12 Uhr vormittags im Lehrzimmer der I. B. Cl., die Aufnahmeprüfung am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags statt. — Ein Wechsel der Abtheilungen während des Schuljahres ist nicht gestattet. 1418

R. I. Gymnasial-Direction Marburg, den 1. September 1894.

### Die Entfernung ist kein Hindernis.

Meinen P. T. Kunden

in der Provinz

diene zur Nachricht, dass die Einsendung eines Musterrockes genügt, um ein passendes Kleid zu beziehen.

Illustrierte Maschinenleitung franco. — Nichtconvenirendes wird anstandslos umgetauscht oder der Betrag rückerstattet.

1989

Jacob Rothberger,  
k. u. k. Hoflieferant,  
Wien, Stefansplatz.

### Gesucht

für ein nervenkrankes, doch ruhiges Fräulein ein Kostort mit sehr guter Aufsicht, eigenes Zimmer nicht nöthig. Anträge sofort mit Preisangabe unter A. Z. poste rest. Marburg. 1408

### Die besten Obstquetsch-Maschinen

erzeugt 1416  
J. Pfeifer in Kötsch  
landw. Maschinenbauanstalt.

### Zu J. Rupprich's Café Central

sind vom 1. September folgende Zeitungen im Sub-Abonnement zu vergeben:  
Deutsche Zeitung, Deutsches Volksblatt, Wiener Anzeiger, Grazer Extrablatt, Marburger Zeitung, Münchner Neueste Nachrichten, Süddeutsche Rundschau, Südsteirische Post, Deutsche Wacht, Leipziger Zeitung, Reise-Anzeiger, Wiener Witzblatt, Wiener Fliegende Blätter, Humoristische Blätter, Figaro (Wiener Lust).

### Magdalena-Vorstadt

in der Nähe der Kaserne sind zu vermieten: 2 Zimmer, Dienerrzimmer, Stallungen für 4 Pferde, Kutschzimmer, Wagenremise. 1425  
Anzufragen in der Berv. d. Bl.

Das von der hohen k. k. Statthalterei concess.

### Dienstvermittlungs-Bureau Auguste Janeschitz

Serrenngasse 34, Marburg, sucht dringend französische Bonne, Stubenmädchen und Herrschaftsköchin für Ungarn. — Ferner wird für Marburg allen geehrten Dienstgebern eine große Auswahl Dienstpersonale jeder Branche zum sofortigen Eintritt bestens empfohlen. 1326

### Ein schönes möblirtes Zimmer

gassenförmig, im 1. Stock, ist an einen alleinstehenden Herrn vom 11. September an zu vermieten. Anfrage Tegetthofstraße 6. 1431

### Eine größere Partie edle Frühäpfel

hat abzugeben das Wirtschaftsamt Schloss Faal nächst Marburg.

### Eine tüchtige Zahlkellnerin,

die schon in großen, feinen Restaurationen serviert hat, wünscht in einem großen guten Geschäft Posten. — Briefe erbitte unter „Glück“ poste rest. Marburg. 1392

### Eine gut gehende Greislerei

in der Stadt wird unter günstigen Bedingungen zu kaufen gesucht. Adresse in der Berv. d. Bl. 1395

Best-Kegelschieben, Pickerer Bout. Wein Kaffer, Thee u. Erfrischungen. Wilhelm Wendl, Draugasse 7.

### Fahrplan

der k. k. priv. Südbahn  
Billig von 1. Juni 1894,  
Zu haben in der Buchdruckerei des L. Kralik. Preis pr. Stück 5 kr.

### Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens des hochwohlgeborenen Herrn 1414

### Felix Frikart von Tannenfeld

k. u. k. Hauptmann i. P.  
sowie für die Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.  
Marburg, am 1. September 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

### Danksagung.

Für die innige Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Gatten und Vaters, des hochwohlgeborenen Herrn 1415

### Eduard Scheuch

k. u. k. Hauptmann-Rechnungsführer, Ritter des Franz Josef-Ordens, Besitzer der Kriegsmedaille,  
sowie für die sehr zahlreiche Begleitung der Leiche zur letzten Ruhestätte und die vielen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.  
Marburg, am 1. September 1894.

Die trauernd Hinterbliebenen.

### Arbeiter-Gesangverein „Frohsinn“ in Marburg.

Sonntag, 2. September, 3 Uhr nachmittags

### Grosses Gartenfest

im Gasthause zur „alten Brühl.“  
Musik der Südbahnwerkstätten-Kapelle.

Das Programm besteht außer Gesangsvorträgen in verschied. Volksbelustigungen. Eintritt 30 kr. Im Vorverkauf 25 kr.  
Nachmittag 1/2 3 Uhr: Musikalischer Abmarsch vom Sophienplatz. Alles Nähere die Placate sowie die Programme an der Cassé. 1426  
Bei ungünstiger Witterung in der Gambrinushalle, 4 Uhr nachmittags.

Montag den 3. September 1894

### Scharfschiessen

Beginn 2 Uhr nachmittags.

Geschossen wird auf Standscheibe. — Gäste sind willkommen. 1354  
Marburger Schützenverein.

### Agnes Pachernig,

geprüfte Hebamme,

erlaubt sich ihren geehrten Kunden mitzutheilen, dass sie ihre jetzige Wohnung Brandisgasse 2, mit 1. September in die Pfarrhofgasse 7 verlegt und erbittet sich fernerhin das Wohlwollen ihres geehrten Kundenkreises. 1429

### Verloren!

circa 3 Monat alter, braun und weiß mellerter Vorstehhund, in der Nähe der Cavalleriekaserne. Leicht erkennlich durch sehr stark entwickelte Vorderfüße. 1418  
Abzugeben gegen Belohnung Herrng. 5.

### Joh. Purgay,

Parquet-Boden-, Bau- und Möbeltischlerei,  
Marburg, Viktringhofgasse 23

empfehlte sich in allen einschlägigen Arbeiten dem hochgeehrten Publicum.

### Parquet-Neulegungen und Reparaturen

werden exact und solid ausgeführt.

### Ausstellung von Motoren, Hilfsmaschinen und Werkzeugen

Industriehalle GRAZ, 1. bis 30. September 1894

unter dem Protektorate

### Sr. Excellenz des k. k. Handelsministers Gundaker Graf Wurmbrand.

Die Maschinen werden im Betriebe gezeigt: Sonntag und Mittwoch vormittags von 1/2 11—12 Uhr, Dienstag und Donnerstag abends von 4 bis 6 Uhr, an den übrigen Abenden von 6 bis 8 Uhr. 1393

Eintrittspreis: Sonntag, Montag, Mittwoch und Freitag 20 kr.  
Dienstag, Donnerstag u. Samstag bei Concert von 2 Uhr an 30 kr.

Besondere Veranstaltungen ausgenommen.

### 2 Knaben

oder Mädchen werden in sehr gute Verpflegung genommen. Preis 15 fl. Adresse in der Berv. d. Bl. 1432

### Eine Realität

in Unter-Rothwein, mit 19 Joch Grund, ist aus freier Hand zu verkaufen. Acker, Wiesen, Obstgarten, Wald sowie Bauplätze. 1428  
Anfrage Unter-Rothwein Nr. 61.